Lippische Post

Erscheint täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,95 Reichsmark. Bestellungen nehmen von hiesigen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Geschäftsstellen, Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle in Lemgo, Mittelstraße, entgegengenommen, wo auch die Zeitung abgeholt werden kann

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lemgo, Mittelstraße.
Druck und Verlag von F. L. Wagener, Lemgo.
Fernsprech-Anschluß 491 u. 492

Anzeigenpreis: für die 22-Millimeterzeile 9 Rpf., für amtliche Anzeigen und für mehr als 6 geschäftliche Anzeigen eines Werbungtreibenden innerhalb eines Jahres 4 Rpf. Textanzeigen für die 90-Millimeterzeile 30 Rpfg. Beilagengebühr 1000 Stück zweiseitige 10 RM., vierseitige 15 RM., sechsseitige 20 RM., achtseitige 25 RM. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Nachlaß nach Preisliste Nummer 4

96. Jahrgang | Lemgo, [illegible], 25. Januar 1941 | Nummer 21

Der Erfolg unserer Kriegsfinanzierung

Reichsbank-Vizepräsident Lange vor der Rheinisch-Westfälischen Börse

Auf Einladung der Rheinisch-Westfälischen Börse sprach der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank Kurt Lange am 25. Januar in Düsseldorf über das Thema „Erfolgreiche Kriegsfinanzierung". Präsident Kurt Lange führte u. a. folgendes aus:

England habe diesen Krieg vom Zaun gebrochen, um nach alten liberalistischen Methoden die wirtschaftliche Vormachtstellung seiner dünnen plutokratischen Oberschicht dem eigenen Volk und anderen Völkern gegenüber aufrechtzuerhalten. Deutschland kämpfe um den Lebensraum des deutschen Volkes und die Verwirklichung des deutschen Sozialismus. Diesen und seine Ausstrahlungen fürchte England und seine Trabanten. Man könne dann nicht mehr Riesengewinne einheimsen, wie sie besonders in diesem Kriege in der englischen Rüstungsindustrie auftreten. Der Mammon Gold sei ihr bewährtes Mittel, das englische Volk in sozialer Unfreiheit niederzuhalten.

Für Deutschland ist der Krieg im Gegensatz zu England kein Geschäft, vielmehr muß hier die gesamte Wirtschaft alle Kräfte hergeben und weitgehende Opfer bringen, damit die Mittel für die Kriegführung ausreichend zur Verfügung stehen und wir den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Sinne siegreich zu Ende führen.

Die großen Erfolge, die wir mit der zweckentsprechenden Mischung von Steuern sowie kurz- und langfristigen Kreditaufnahmen erzielt haben, bewirkten anders als im Weltkrieg diesesmal einen erheblichen Teil der Staatsausgaben durch Steuern zu decken.

Es ist aber weder möglich noch angängig, die überschüssige Kaufkraft allein auf diesem Wege abzuschöpfen. Deshalb hat man dem Markt eine nach Laufzeit und Verzinsung wohlabgestimmte Auswahl von Kreditpapieren zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang ist das Sparen nicht nur in der öffentlichen Verwaltung, sondern auch in der Wirtschaft und im besonderen für jeden einzelnen Volksgenossen ein wichtiges Gebot.

Gerade das Sparen der Volksgenossen ergibt erhebliche Beträge, bei deren richtigem Einsatz Banken und Börsen unter Ausschaltung liberalistischer Spekulationsideen im Interesse der Kriegsfinanzierung herangezogen werden. Die Spareinlagen seien besonders seit Kriegsausbruch ständig gewachsen und haben allein bei den Sparkassen seit dieser Zeit einen Zuwachs von acht Milliarden Reichsmark erfahren.

Der Erfolg der Kriegsfinanzierung wird noch dadurch unterstrichen, daß gleichzeitig die bisherige Zinssenkungspolitik fortgesetzt und der Kreditbedarf des Reiches unter immer besseren Bedingungen gedeckt werden konnte. Heute hat das Zinsniveau in Deutschland einen seit dem Weltkriege nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht. Die deutsche Reichsbank als Hüterin der Währung leiste bei der Kriegsfinanzierung wichtige Dienste. Sie sei nationalsozialistisch ausgerichtet und werde in diesem Geiste geführt.

Der Vortragende betonte, daß im Kriege noch stärker als im Frieden der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen habe. Nicht auf den Verdienst, sondern auf den Dienst am Volksganzen komme es an, und derjenige in der Wirtschaft werde keine Enttäuschungen erleben, der nach diesen Grundsätzen handele. Solche Enttäuschungen könne nur jemand erleben, der in liberalistischen Anschauungen befangen sei. Wer davon ausgehe, daß eine Währung der Golddeckung bedürfe und daß im Kampfe aller gegen alle das wirtschaftliche Ideal liege, werde unsere Wirtschaftspolitik nicht verstehen. Für uns hat die Vergangenheit erwiesen, daß unsere Währung durch die deutsche Arbeit stabil gehalten wird.

Präsident Lange schloß mit einem eindringlichen Appell an alle in der Wirtschaft Tätigen, zu ihrem Teil an der Verwirklichung des deutschen Sozialismus mitzuarbeiten. Gerade die großen Pläne der Altersversorgung, des sozialen Wohnungsbaues und der gerechten Löhne werden die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erhöhen. Das Wohl des Arbeitenden wird sich immer auswirken in einer Stärkung der Gesamtheit, in wachsender Produktivität und damit auch die Fundamente der Währung festigen, wie auch der deutschen Arbeit.

Zwei bewaffnete Handelsschiffe versenkt

Neuer Erfolg der Fernkampfflugzeuge — Bombentreffer auf 12 000-BRT.-Frachter

DNB Berlin, 24. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Flugzeuge belegten im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung gestern kriegswichtige Ziele in einem Hafen der britischen Ostküste mit Bomben.

Fernkampfflugzeuge griffen zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 8100 BRT. im Seegebiet westlich Irland an und versenkten sie. Ein weiteres Schiff von 5000 BRT. blieb brennend mit Schlagseite liegen.

An der englischen Ostküste wurden auf einem Frachtschiff von 12 000 BRT. nach Bombentreffern mehrere starke Explosionen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Neuer deutscher Luftangriff auf Malta

DNB. Rom, 24. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front wurden bei Spähtruppunternehmungen Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Die feindliche Luftwaffe hat Derna bombardiert. Im Westteil von Tobruk haben unsere Widerstandsnester den ganzen Tag durch hartnäckigen Widerstand geleistet.

In Ostafrika sind Kämpfe zwischen unseren Einheiten und feindlichen motorisierten Verbänden an der Sudan-Front, sowie im Somaliland an der Kenyafront im Gange, an denen sich unsere Luftwaffe stark beteiligte.

Im Aegäischen Meer überflogen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 23. Januar die Stadt Rhodos und warfen einige Sprengbomben ab. Es wurde leichter Schaden an einem Wohnhaus angerichtet. Opfer sind nicht zu beklagen.

Das deutsche Fliegerkorps hat erneut Ziele auf Malta angegriffen."

Unbequeme Aegypter vor dem Kriegsgericht

Auf Veranlassung des englischen Polizeichefs in Kairo, Sir T. W. Russell, wurden, wie jetzt aus Kairo bekannt wird, in Kairo und verschiedenen Provinzstädten 300 Mitglieder der Nationalistenpartei „Junges Aegypten" (Masr al Fattat) verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Lehrer der mohammedanischen Universität in Kairo, Al Azhar, Scheich Taufik Kamel el Malt.

Der erste Bericht des englischen Geheimdienstes über die Tätigkeit der „Masr al Fattat", die die Befreiung Aegyptens vom englischen Joch zum Ziele hat, lief einige Monate vor Kriegsausbruch beim englischen Polizeichef ein, der einen Offizier des Geheimdienstes, Oberst Fitzpatrick, mit der Ueberwachung der „Masr al Fattat" beauftragte.

Die Verhafteten wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Schicksal im Mittelmeer

Den Beinamen eines „Meeres der Entscheidung" hat das Mittelmeer nicht erst während des Ablaufes der neueren Geschichte erhalten. Solange Weltgeschichte geschrieben wird, spielten sich im Mittelmeer entscheidende Schicksalskämpfe der dort lebenden Völker um ihre Existenz und um die Vormacht und Rangordnung der Nationen ab. Schon lange vor der Zeitwende strahlte von den Machtzentren im Zweistromland ein starker Einfluß auf das Ostgestade des Mittelmeeres aus, wo das babylonische und das assyrische Reich starke Positionen im Raume des heutigen Syriens und Palästinas einnahmen. Allerdings gehörte zu der damals bekannten Welt — man zählte das Jahr 2000 v. Z. — nur das Ostbecken zu den bekannten Gebieten der Erde. Erst die Phönizier wagten die Fahrt ins Ungewisse und kamen dabei bis an die Säulen des Herkules, als die man die Straße von Gibraltar anzusehen hat. Auch die Aegypter, deren Reich anderthalb Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung seine größte Ausdehnung gefunden hatte und neben dem Niltal auch noch Libyen, die Halbinsel Sinai und Palästina umfaßte, sandte nur vereinzelt wagemutige Männer durch die Straße von Messina. Selbst der Stadtstaat Athen konzentrierte sich während seiner Hochblüte fast ausschließlich auf die Ränder des Aegäischen Meeres und der Meerenge zum Schwarzen Meer, begründete aber bereits zahlreiche Kolonien in Süditalien, Südfrankreich und in Nordafrika. Das Großreich der Perser, das um 500 v. Z. die gesamte damals bekannte Mittelmeerwelt umfaßte, rollte noch keine „Mittelmeerfrage" in unserem Sinne auf.

Die erste Großmacht im Mittelmeer war die Henkerstadt Karthago, die an der Küste des heutigen Tunis lag und das gesamte Westmittelmeer politisch und wirtschaftlich beherrschte. In seinem Besitz befand sich die Nordküste Afrikas von Spanisch-Marokko bis zur Cyrenaika, außerdem war der größte Teil Spaniens ihm botmäßig geworden. Die Balearen und zeitweise auch die großen Inseln des westlichen Mittelmeeres waren karthagische Provinzen. Mit dem Aufkommen der Festlandsmacht Rom entbrannte die erste entscheidende Schlacht um die Herrschaft im Mittelmeer, die nach drei blutigen Kriegen um das Jahr 200 v. Z. zu Gunsten der Römer entschieden wurde, die Karthago dem Erdboden gleichmachten. Zugleich trat Rom das Erbe des Handelsvolkes an, eroberte sich nun Schritt für Schritt in den nächsten Jahrhunderten die Herrschaft über das gesamte Mittelmeergebiet und trieb seine Vorposten bis tief nach Asien, Afrika und Europa hinein. Zur römischen Kaiserzeit umfaßte das Imperium Romanum die gesamte damals überhaupt bekannte Welt. Das Mittelmeer war ein einheitlicher geopolitischer Raum, der lediglich infolge der Abkehr der römischen Politik von der Verbundenheit mit Blut und Boden in sich selbst zerbrach.

Das Erbe Roms traten während der Völkerwanderung (375 bis 568 n. Z.) die Germanen an, die nach der Beendigung der großen Landnahme-Aktionen das westliche Mittelmeer völlig beherrschten. In Spanien und Frankreich saßen die Westgoten, in Nordafrika die Vandalen, die auch die Inseln zu besetzen vermochten, während in Italien das Reich des Odoaker sich zu behaupten vermochte. Im Ostmittelmeer bestand mit dem Sitz in Konstantinopel das oströmische Reich, das in einer immerwährenden Fehde mit den germanischen Kräften lag.

Die Germanenreiche gingen an dem gleichen grundlegenden Irrtum zugrunde, der das alte Rom das Leben gekostet



Empfang des Generalfeldmarschalls Keitel zu Ehren des Honvedministers Bartha.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, gab am Donnerstag abend zu Ehren des gegenwärtig in Berlin weilenden ungarischen Honvedministers Bartha im Hotel Bristol einen Empfang. — Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall Keitel im Gespräch mit Honvedminister Bartha.

(Scherl-Wagenborg-M.)

Tapferer Kampf gegen fünffache Uebermacht

Die Hartnäckigkeit, mit der auch jetzt noch italienische Widerstandsnester im Westteil von Tobruk sich im Kampf mit einer zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Streitmacht halten, zeigt, daß die Kampfmoral der italienischen Truppen unerschüttert und unerschütterlich ist. Die Aufgabe der Garnison von Tobruk war die, den Marsch der Briten und ihrer Hilfsvölker aufzuhalten. Diese Aufgabe war schwer, wie auch die Engländer nach der Einschließung von Tobruk von der Garnison die Kapitulation für die nächsten beiden Tage erwartet haben. Tatsächlich aber haben die Italiener gut drei Wochen standgehalten und das, worauf von der italienischen Presse auch mit Nachdruck verwiesen wird, gegen eine fünffache Uebermacht! Dieser Kampf der italienischen Truppen hat denn auch dem Londoner Rundfunk das Eingeständnis abgenötigt, die Italiener hätten bei Tobruk noch zäher gekämpft als bei Bardia. Die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani hebt in einer Betrachtung über die Kämpfe bei Tobruk hervor, daß die Italiener in Tobruk durch einen heroischen Widerstand die weit überlegenen englischen Streitkräfte mehr als einen Monat hindurch aufgehalten haben.

Bei der Bewertung der Kämpfe sei zu beachten, daß der Vorstoß der Engländer nach Westen nicht die gleiche Bedeutung habe, wie der italienische Marsch nach Osten gegen die Ziele des Nildeltas und des Suezkanals. In westlicher Richtung liege kein Objekt von gleicher Bedeutung. Die Einnahme von Tobruk ändere auch nichts an der durch die kürzliche Luft- und Seeschlacht im Kanal von Sizilien geschaffenen Lage. Infolge der bei diesem Gefecht erlittenen sehr schweren Verluste der englischen Flotte scheine die Londoner Admiralität sich entschlossen zu haben, keine Geleitzüge mehr durch das Mittelmeer zu schicken, sondern diesem kurzen aber gefährlichen Weg jenen über sechs Wochen längeren Umweg um Afrika herum vorzuziehen.

„Giornale d'Italia" erklärt, Italien führe die ihm im gegenwärtigen Augenblick des Krieges obliegenden Aufgaben, das Schwergewicht der Streitkräfte des britischen Imperiums, dem nun noch „freie Franzosen" zur Verfügung stellten, auf sich zu nehmen, mit Entschlossenheit, Energie und hohem Kampfgeist durch. Nach dem Verlust von Bardia seien die Ereignisse von Tobruk zu erwarten gewesen und erwartet worden, die jedoch auf den Verlauf des Krieges ebenso wie auf die Kampfkraft und Kampfentschlossenheit Italiens ohne Einfluß seien, da Italien mehr denn je fest entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Tobruk erfüllt seine Aufgabe

Das im italienischen Wehrmachtbericht erwähnte Schiff „San Giorgio" ist nicht, wie der englische Nachrichtendienst wissen wollte, ein großer italienischer Kreuzer gewesen, es handelt sich vielmehr um ein altes vor 36 Jahren erbautes italienisches Kriegsschiff mittlerer Tonnage, das außer Dienst gestellt und im Hafen von Tobruk mit einer Zementlast auf Grund gesetzt worden war, um mit seinen vier Geschützen als eine Art Küstenhilfsbatterie zu dienen. Als Tobruk dann aufgegeben werden mußte, wurde das Schiff von den Italienern rechtzeitig in die Luft gesprengt, um dem Feind jegliche Möglichkeit einer späteren Verwendung des Schiffes zu nehmen. Auch alle übrigen noch vorhandenen Schiffe wurden in der Bucht von Tobruk versenkt. In der Stadt selbst wurden alle Nahrungsmittel- und Munitionsvorräte vernichtet und die Kasernen und Häuser in Brand gesteckt, um dem einziehenden Feind keine Unterkunft zu bieten. Der Flughafen von Tobruk war bereits vor geraumer Zeit unbrauchbar gemacht worden.

„Tobruk hat nun seine Aufgabe als mächtige Verteidigungsanlage gegen einen Einfall aus Aegypten bis zuletzt erfüllt", so schreibt der „Corriere della Sera", „das Opfer der heldenmütigen Verteidiger von Tobruk wird nicht vergeblich sein. Tobruk wird wieder unser werden, wenn die Wechselfälle des Krieges die Lage geändert haben, und wird ebenso wie Bardia und alle Ortschaften der Cyrenaika, die wir unter dem unwiderstehlichen Druck des Feindes räumen mußten, in italienischen Besitz zurückkehren."

Wo bleibt Frankreichs Gold?

Englisches Raubmanöver enthüllt — Das Geheimnis von Dakar gelüftet

Das Geheimnis des plötzlichen Angriffs der Briten auf die französische Kolonialstadt Dakar ist jetzt gelüftet worden. Gleichzeitig erhält die Welt Kenntnis von einem neuen Raubmanöver der Briten, das auf Kosten eines bisherigen Verbündeten durchgeführt werden konnte. Ausgehend von der Feststellung des Marschalls Pétain, daß Frankreich ohne Gold und Devisen sei, fragt die Korrespondenz „Inter France": „Was ist aus den hundert Milliarden französischen Goldes geworden?" Im einzelnen wird in diesem Artikel ausgeführt, daß Frankreich noch im Jahre 1940 über 115 Milliarden Gold verfügt habe. Niemand könne glauben, daß diese Summe in den wenigen Wochen vom Mai bis zum Juni in nichts zerflossen sei. Käufe im Ausland könnten gleichfalls das Verschwinden des Goldes nicht erklären. Was man wisse, sei lediglich, daß das Gold aus dem Mutterlande abtransportiert worden ist, und zwar ein Teil davon nach Dakar. Damit könne man nun auch begreifen, warum die Engländer den Angriff auf Dakar unternommen hätten. Ein anderer Teil des Goldes sei dagegen in die Vereinigten Staaten geschafft worden, wo er doch als Eigentum Frankreichs auch heute noch vorhanden sein müßte.

In diesem Zusammenhang erinnert die Korrespondenz an die Verpflichtungen, die der frühere französische Ministerpräsident Reynaud in seiner Eigenschaft als Finanzminister und als Helfershelfer Großbritanniens England gegenüber übernommen habe. Habe er, so fährt die Korrespondenz fort, das Gold Frankreichs unter der Bedingung an die USA. gegeben, daß England jetzt seine Einkäufe in Amerika mit dem französischen Gold machen könne? Es sei noch lange nicht alles klar über die Abkommen zwischen Reynaud und Großbritannien vom 12. Dezember 1939 und dem 28. Mai 1940. Reynaud habe eine gemeinsame Einsetzung der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfsquellen der beiden Länder vorgesehen. Der offizielle Text erwähne aber nicht die Verschiebung des französischen Goldes. Es könne jedoch die Möglichkeit bestehen, daß Geheimklausein in diese Verträge aufgenommen wurden, die bisher nicht zur Kenntnis der französischen Oeffentlichkeit kamen. Man könne noch weitergehen und fragen, ob Großbritannien nicht ganz oder teilweise sich das Recht über die Verfügung des französischen Goldes gesichert habe. Wenn es so sei, könne man die Worte Pétains begreifen, daß Frankreich weder Gold noch Devisen besäße.

General Antonescu befriedet Rumänien

Die Staatsautorität überall wieder hergestellt

◇ Der rumänische Staatsführer, General Antonescu, hat sich in einem Aufruf an alle Rumänen gewandt, in dem er angesichts der verwickelten innerpolitischen Lage, die sich auf Grund von Unstimmigkeiten zwischen Regierung und gewissen Kreisen der Legionäre im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung des Innenministeriums ergeben hat, das rumänische Volk aufgefordert, sich fest hinter ihn als den unerschütterlichen Verteidiger des Landes zu stellen. Zusammen mit den Legionären würde eine Regierung zuverlässiger und fähiger Menschen gegründet werden.

Der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Legionäre erlassen, in dem er feststellt, daß sich die innerpolitische Lage zu klären beginnt. Im Interesse der Staatsautorität forderte er die Legionäre auf, ihr normales Leben unverzüglich wieder aufzunehmen, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in kürzester Zeit im Lande wieder vollkommene Ruhe und Ordnung hergestellt sei.

Die Staatsautorität überall wiederhergestellt.

In einem späteren Aufruf an das rumänische Volk konnte General Antonescu feststellen, daß die Autorität des Staates überall hergestellt wurde. Der Staatsführer schloß daran den Appell zur Einigkeit aller Rumänen um die Staatsautorität, die Armee des Landes und den König. In einem Tagesbefehl an die Armee sprach General Antonescu sodann seine Anerkennung für die Haltung der rumänischen Truppen aus, welche die Ordnung im ganzen Lande schnell wiederherstellen halfen. Durch ein Dekret wurde die Ablieferung aller Waffen angeordnet, die sich im Besitze von Zivilpersonen befinden. Gleichzeitig wurden alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten.

Eine Verlautbarung des Generalstabschefs der Armee bezeichnet die Nachrichten einer gewissen Auslandspresse als plumpe Lügen, wonach Angehörige der rumänischen Armee ihre Pflichten nicht erfüllt hätten.

Inzwischen geht das Leben in Bukarest wieder seinen normalen Gang.

---

hatte. Sie beschränkten sich auf eine Beherrschung der Menschen, während sich die neuen Herrenvölker nicht bemühten, sich als Ackerbauer dem Boden zu unterwerfen. Der Siegeszug des Islam stieß daher gerade in Nordafrika und Spanien nur auf einen schwachen Widerstand, so daß um 750 n. Z. der gesamte östliche, südliche und westliche Mittelmeerraum in die Hand der Araber gefallen war. Noch hielt sich im Gebiet der heutigen Türkei Ostrom, noch widerstanden jenseits der Pyrenäen die Franken und in Italien die Langobarden. Aber selbst die Kreuzzüge (von 1096 bis 1270) vermochten es nicht, die Mittelmeerfrage zugunsten des Abendlandes zu lösen. Es kam zu einem ewigen Widerstreit zwischen Kreuz und Halbmond, der einerseits von dem emporblühenden byzantinischen und osmanischen Reich, auf der anderen Seite gerade im letzten Teil der Kreuzzugsperiode von dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation geführt wurde, das vom heutigen Schleswig-Holstein bis nach Sizilien reichte. Der Zwiespalt des Papststuhles und des Kaiserreiches, dessen wir am heutigen 25. Januar anläßlich des Jahrestages des Canossa-Ganges gedenken, schwächte die Stoßkraft der abendländischen Welt so sehr, daß angesichts der Unfähigkeit des Papststuhles zur Staatenbildung im Hochmittelalter ein wahres Chaos im Mittelmeer ausgebrochen war, dessen unzureichende Kernpunkte die italienischen S[illegible]staaten und ihre Kolonien werden sollten. Jahrhunderte hindurch war das Mittelmeer erfüllt vom Kampf des Türkenreiches gegen Habsburg, das in Spanien und Mitteleuropa saß. Die aufkommende Großmacht Spanien sollte auch den Uebergang zur Aufrollung der Türkenherrschaft bringen, die erst im Weltkriege ganz beseitigt wurde. Anspruch auf das Erbe macht heute das raumfremde England, dem Italien jahrtausendealte Rechte entgegensetzt.

Rücksichtsloser Kampf den Preistreibern

In besonders schweren Fällen Todesstrafe

Die Preistreiberei bedarf in der Kriegszeit besonders scharfer Bekämpfung. Neben dem Kriegsschieber gefährdet gerade der Preistreiber die ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung und schafft Unruhe und Unzufriedenheit. Der Reichsjustizminister hat deshalb in einer Allgemeinen Verfügung vom 11. Januar 1941 („Deutsche Justiz", S. 111) den Preistreibern verschärften Kampf angesagt. Wie bisher behalten die Preisbehörden den ersten Zugriff und werden ihrerseits die leichteren Fälle durch Ordnungsstrafen ahnden. In den schwereren Fällen haben aber die Staatsanwaltschaften und Gerichte mit größter Beschleunigung und allem Nachdruck einzuschreiten. In allen schwereren Fällen wird die Anklage vor dem Sondergericht erhoben, das bekanntlich in einem besonders schnellen und schlagkräftigen Verfahren entscheidet und dessen Urteil sofort nach Erlaß vollstreckt werden kann. Aber auch die Fälle, die nicht vor die Sondergerichte gebracht werden, sind beschleunigt abzuhandeln und möglichst in einem besonderen beschleunigten Verfahren zu erledigen, wobei von der Möglichkeit, das Urteil für sofort vollstreckbar zu erklären, weitgehend Gebrauch gemacht werden wird. Wer eine infolge der Kriegsverhältnisse angespannte Versorgungslage in irgendeiner Weise zur Erzielung von Kriegsgewinnen ausnutzt, hat, wie der Erlaß hervorhebt, mit hoher Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe in Verbindung mit empfindlicher Geldstrafe und Einziehung der Gegenstände, auf die sich der Verstoß bezieht, in besonders schweren Fällen mit der Todesstrafe zu rechnen. Gewissenlose Preistreiber sollen durch öffentliche Bekanntmachung des Urteils gebrandmarkt werden.

Keine Gnade für Rundfunkverbrecher

Um den Krieg siegreich zu Ende zu führen, braucht das deutsche Volk nicht nur die stählerne Rüstung seiner Wehrmacht, es muß auch seine innere Abwehrkraft gegen die feindlichen Zersetzungsversuche unversehrt erhalten. Wer fremde Sender hört, schwächt diese innere Abwehrkraft des deutschen Volkes und wird so zum Verräter an der Volksgemeinschaft. Er bringt das vom Feinde planvoll ausgestreute Gift in den deutschen Volkskörper und treibt damit nichts anderes als seelische Selbstverstümmelung. Aus diesem Grunde ist zu Beginn des Krieges das Abhören fremder Sender durch Gesetz verboten worden. Wer dagegen verstößt, ist ein Verbrecher und muß als solcher behandelt werden.

Japan vermitteln

im französisch-thailändischen Konflikt

Am Donnerstagabend wurde in Vichy folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

Am 21. Januar bot die japanische Regierung ihre Vermittlung an, um die Regelung des französisch-thailändischen Konfliktes hinsichtlich der gemeinsamen Grenze Indochinas und Thailands zu erleichtern.

Obwohl diese Frage im Laufe der letzten Woche bereits Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen dem Geschäftsträger Frankreichs in Bangkok und der thailändischen Regierung war, hat die französische Regierung unter Berücksichtigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Japan, wie sie durch das französisch-japanische Abkommen vom 30. August 1940 festgelegt wurden, den Grundsatz der angebotenen Vermittlung angenommen.

Der Botschafter Frankreichs in Tokio wurde beauftragt, mit der japanischen Regierung alle Prozedurfragen hinsichtlich der Ausübung dieser Vermittlungsaktion zu regeln.

Japans innere Geschlossenheit

„Alle Kräfte zur Lösung der innen- und außenpolitischen Fragen."

Der Chef des Informationsbüros der japanischen Regierung, Gesandter Ito, erklärte der Presse gegenüber, daß die Verlängerung der Mandate der Reichstagsabgeordneten um ein Jahr und die Aufschiebung der Neuwahlen als Maßnahmen zu betrachten seien, alle innerpolitischen Auseinandersetzungen zu beenden. Denselben Zweck verfolge die Zurückziehung mehr als der Hälfte der Gesetzesvorlagen. Der Regierung sei nun Gelegenheit gegeben, mit Unterstützung des Reichstages und gewissen Vollmachten alle Kräfte zu entfalten, um innen- und außenpolitische Fragen rasch zu lösen. Vordringlich sei vor allem die Beendigung des Chinakonfliktes.

Von gestern auf heute

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Kriebel, anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres die Amtsbezeichnung „Botschafter" verliehen.

Der Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda im spanischen Innenministerium, Jose M. Alfaro, ist durch besondere Verordnung seines Amtes enthoben worden.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein des Generalkommissars z. b. V. Schmidt den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Adrian Anton Mussert, zu einer längeren Unterredung.

Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten Leiter norwegischer Arbeiterverbände am 30. Januar eine Studienreise nach Deutschland an. Um die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Reiches kennenzulernen, werden die norwegischen Gäste Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Linz, Wien, Prag und Hamburg besuchen.

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des in Bukarest ermordeten Offiziers der deutschen Wehrmacht, Major Döring, der auf Befehl des Führers in das Reich übergeführt wurde, traf gestern in Wien ein. Heute nachmittag erfolgt die Beisetzung im Wiener Zentralfriedhof.

Vor dem auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskünfte, wobei er zunächst betonte, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der USA glaube, solange die Vereinigten Staaten gut gerüstet seien.

Der kleine spanische Fischdampfer „Medillar I" ist in der Nähe von Terisa infolge des heftigen Sturmes gesunken. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt.

Neues in Kürze

In der Rübenmiete erstickt. In der Gemeinde Gemen-Krückling war der 37 Jahre alte Landwirt Georg Uphus damit beschäftigt, Runkelrüben aus der Miete zu holen, als sich plötzlich die Erdmassen lösten und U. unter sich begruben. Obwohl ihm sofort Hilfe zuteil wurde, konnte der Verunglückte nicht mehr lebend geborgen werden. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

In der Weser ertrunken. Auf einem am Pier in Brake liegenden Dampfer glitt nachts ein Heizer aus und stürzte in die Weser. Trotzdem der Unfall sofort bemerkt wurde, blieben alle Rettungsversuche erfolglos. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte sofort ins offene Wasser abgetrieben wurde.

Jugendlicher Lebensretter. Durch eine mutige Tat zeichnete sich in Nordhorn der Schüler Gerhard Meier aus. Er hatte durch entschlossenes und umsichtiges Eingreifen einen Mitschüler, der auf dem Eis eingebrochen war, aus höchster Lebensgefahr gerettet.

Zwei Kinder durch Rauchvergiftung getötet. Das Opfer einer Rauchvergiftung wurden in der Niemannstraße in Hamburg-Harburg zwei 4 und 5 Jahre alte Kinder. Die Kleinen hatten in Abwesenheit der Mutter allem Anschein nach mit Streichhölzern gespielt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Am 23. Januar 1941 ist der am 8. Juni 1921 in Korschen geborene Otto Simlack hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädling zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Der wegen Raubversuchs vorbestrafte Simlack hat in Königsberg unter Ausnutzung der Verdunkelung gemeinsam mit einem anderen eine Raubüberfälle auf Frauen verübt.

Schweres Eisenbahnunglück auf einem Pariser Vorortbahnhof. In dem Pariser Vorortbahnhof Sartrouville fuhr ein Güterzug dem Schnellzug Paris—Nantes in die Flanke. Sieben Wagen des Schnellzuges entgleisten und drei von ihnen wurden zermalmt. Nur dem Umstand, daß die Personenwagen wenig besetzt waren, ist es zu verdanken, daß wenige Menschenleben in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis jetzt wurden unter den Trümmern ein Toter und 14 Verletzte hervorgezogen.

Starke Zunahme der Rattenplage in England. Der Londoner Berichterstatter der „New York Times" meldet, daß in ganz England die starke Zunahme der Rattenplage Beunruhigung auslöse. Diese habe besonders seit Beginn der Luftangriffe erschreckenden Umfang angenommen. Viele Gebäude, die früher diese Plage nicht kannten, seien von Ratten direkt überschwemmt, da das Ungeziefer durch eingedrückte Fensterscheiben usw. überall hingelangen könne.

Mitteilungen aus Nah und Fern

— **Festnahme.** Durch die Kriminalpolizei Lemgo wurde gestern ein etwa 30 Jahre alter Mann festgenommen, der in Entrup in sittlicher Beziehung öffentlich Aergernis erregt hat. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht Lemgo zugeführt.

— **Hermann Claudius liest aus eigenen Werken.** Am morgigen Sonntag findet im Hotel „Zum Stadtwappen" der vierte Dichterabend des Reichswerkes „Buch und Volk" statt. Es liest der niederdeutsche Dichter Hermann Claudius aus seinem reichen Schatz an Gedichten und Erzählungen. Jeder Besucher des Dichterabends wird eine frohe und schöne Stunde erleben.

— **Die Rentenzahlungen beim Postamt Lemgo** sind wie folgt: Militärrenten am 29. Januar von 8—12,30 Uhr, Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar von 7—12.30 Uhr.

— **Beförderung.** Der Feldwebel Klaus-Günther Brackemann, Lemgo, Bismarckstraße 15, wurde kürzlich zum Leutnant befördert.

— **Zuteilung von Kraftfuttermitteln für Ziegenhalter.** Die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Lippe teilt mit: Um bei der Zuteilung von Kraftfutter (Mühlennachprodukt) die Durchschnittsmenge bestimmen zu können, werden die Ziegenhalter, soweit sie nicht Selbstversorger sind, ersucht, sich bis spätestens zum 1. Februar 1941 in die bei den Vorsitzenden der örtlichen Ziegenzuchtvereine ausgelegten Verteilerlisten eintragen zu lassen. Dabei ist die Zahl der vorhandenen Milchziegen sowie der Name des Verteilers, von dem man das Futter beziehen will, anzugeben. . Die Vereinsvorstände müssen die abgeschlossenen Verteilerlisten bis zum 5. Februar an unsere Geschäftsstelle in Hiddesen, Hülsenweg 204, eingesandt haben. Wer die Eintragung versäumt, bleibt bei der künftigen Futterzuteilung unberücksichtigt.

— **Hansa-Lichtspiele: „Kora Terry".** Ein abenteuerlicher Ufa-Film aus der internationalen Welt des Varietes. Das Filmwerk, im Herbst 1940 uraufgeführt, ist nach dem gleichnamigen Roman von H. C. Zobeltitz entstanden. Kora Terry ist eine reizvolle, aber leichtfertige junge Artistin, die rasch Weltruf erlangt, dann aber durch ihr undisziplliniertes Leben tiefer und tiefer sinkt, bis sie schließlich in einem nordafrikanischen Tingeltangel als Tänzerin auftritt. Die spannende und interessante Handlung bringt viel Abwechslung, prächtige Bilder vom Bühnenleben und Varietee und reizenden Tanzszenen . In dem von Georg Jacob inszenierten Film spielt Marika Rökk die Hauptrolle als Kora Terry. Gleichzeitig spielt sie noch die Rolle ihrer Schwester Marga Terry. So muß man die temperamentvolle Rökk nicht nur als erstklassige, mitreißende Tänzerin bewundern, sondern auch noch ihrer schauspielerischen Leistung größte Anerkennung zollen. Ihr Partner ist der junge Schauspieler Will Quadflieg, der im kürzlich hier gelaufenen Film „Das Herz der Königin" erstmals die Rolle eines Liebhabers spielt. Quadflieg tritt in „Kora Terry" zum zweitenmal erfolgreich als Filmdarsteller auf. Als Kapellmeister Vorany spielt er packend und überzeugend. Peter Kreuder schuf für diesen Film die Musik. Sie paßt sich dem Geschehen wirkungsvoll an. Zusammenfassend: „Kora Terry" ist ein Film, dem in erster Linie durch das bezaubernde Spiel und Marika Rökks Tänze Erfolg beschieden ist, andererseits aber noch durch die nicht alltägliche Handlung. Bei der gestrigen Erstaufführung in Lemgo war das volle Haus restlos von diesem Filmwerk und Marika Rökk begeistert. J. Körber.

— **Palast-Theater: „Rivalin der Zarin".** Dieser hochinteressante italienische Film im historischen Gewande versetzt uns in die Zeit Katharinas II. von Rußland. Diese selbst, ihr Günstling Fürst Orlow und eine angebliche Tochter Elisabeths, ihrer Vorgängerin auf dem Throne, bilden die Hauptpersonen der geschickt aufgebauten und spannenden Handlung. Um die in Venedig aufgetauchte Thronprätendentin unschädlich zu machen, sendet Katharina Orlow aus, dem es auch gelingt, das Vertrauen, ja die Liebe der von geschickten Diplomaten protegierten angeblichen Thronerbin zu gewinnen und sie nach Rußland zu bringen, wo ihrer natürlich nur Kerker und Tod warten können. Orlows verzweifelter Versuch, die von ihm ehrlich geliebte Unglückliche zu retten, zieht nur ihn mit in ihren Untergang hinein, da nicht nur Sorge um den Thron, sondern auch Eifersucht der verlassenen Frau die Kaiserin veranlassen, die Nebenbuhlerin zu vernichten. Ist auch die Episode nicht geschichtlich, so hat man doch die berühmte Herrscherin Rußlands in ihrer Größe und Leidenschaft sowie das Spiel der hohen Politik jener Zeit treu darzustellen versucht. Das Schicksal der jungen Liebenden ist durch das ausgezeichnete Spiel erster italienischer Künstler sehr rührend zur Darstellung gebracht, die Ausstattung ist glänzend und abwechslungsreich. Ein Kulturfilm bringt eine interessante Führung durch eine prachtvolle Sammlung schöner alter Münzen. L. Hoffmann.

Detmold. Frecher Diebstahl. Am Morgen des Freitag wurden zwei Anwohnern der Weinbergstraße die Brötchenbeutel mit Inhalt gestohlen.

Lage. Besitzwechsel. Das städtische Besitztum an der Langen Straße — Ecke Friedrichstraße ging in den Besitz des Schuhmachermeister Julius Ruthe zum Kaufpreis von 38 000 *RM* über. Herr Ruthe beabsichtigt durch Umbau ein modernes Geschäftshaus hier zu errichten.

Bad Salzuflen. Aus dem Fenster gestürzt. Am Dienstag erlitt die im Hause Stauteichstraße 22 wohnhafte Frau Pulver einen bedauerlichen Unfall. Sie stürzte beim Fensterputzen aus einem Fenster des 1. Stockwerks und zog sich bei dem Sturz einen Armbruch, einen Knöchelbruch sowie einen Rippenbruch zu.

Oerlinghausen. Ehrung der Mütter. Im Rahmen einer Feierstunde, in der Ortsgruppenleiter Dietz zu den Müttern von NS-Frauenschaft und Deutschen Frauenwerk sprach, wurde zwei Müttern das Ehrenkreuz überreicht und eine Frau erhielt das Ehrenbuch.

Oerlinghausen. Beförderung. Der Feldwebel Wilhelm Schlüter in Retzen, Sohn des Oberbahnhofsvorstehers Wilhelm Schlüter, wurde zum Leutnant befördert.

Ehlenbruch. Unfall bei der Arbeit. In einem hiesigen Betrieb zog sich eine Lagerarbeiterin an einer Heftmaschine eine Quetschung an der linken Hand zu, die ärztliche Hilfe erforderte.

Istrup. Goldene Hochzeit. Heute feiert das Ehepaar Ernst Hause das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch rüstig und geistig frisch. Hause, der im 75. Lebensjahre steht, geht noch seiner Arbeit bei der Firma Dux und Hause nach.

Herford. Empfindliche Strafen für Diebe und Hehler. Vor der Strafkammer Bielefeld wurden jetzt die Veruntreuungen bei der NSV. in Herford verhandelt, und zwar waren neun Männer und Frauen angeklagt. Des Diebstahls hatten sich der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte 39 Jahre alte Friedrich Kö. und der 31 Jahre alte Rudolf Sche. zu verantworten, während die übrigen Angeklagten der Hehlerei bezichtigt wurden. Der Hauptangeklagte Kö. war zunächst ehrenamtlich für die NSV. tätig gewesen, wurde später aber als Bürohilfskraft bei der Kreisamtsleitung angestellt. Der Angeklagte Sche. war ebendort als Kraftfahrer tätig. Infolge des Personalmangels wurden beide hin und wieder beim Verladen der für das WHW. bestimmten Waren beschäftigt. Dieses nutzte Kö. dazu aus, daß er jeweils mehrere Dosen Konserven verschwinden ließ, die Sche. im Kraftwagen nach Hause schaffte. Zwei weiteren Angeklagten, die beim Abladen geholfen hatten, wurden dann mehrere Dosen „überlassen". Auch die der Hehlerei mitangeklagten Ehefrauen hatten gewußt, daß es mit dieser „Sonderzuteilungen" nicht seine Richtigkeit hatte. Schließlich besorgte Kö. für sich und andere WHW-Gutscheine, die er vermutlich den von ihm betreuten Kleinrentnern vorenthalten hat. Das Gericht berücksichtigte besonders, daß die Angeklagten sich die Sachen aneigneten, die für bedürftige Volksgenossen bestimmt waren, wodurch sich die Taten als besonders verwerflich kennzeichneten. Es wurden deshalb — abgesehen von einem Freispruch mangels Beweises — trotz des geringen Wertes der Sachen und der bisherigen Unbescholtenheit der meisten Angeklagten empfindliche Freiheitsstrafen verhängt und zwar in Höhe von einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis (für Kö.) bis zu zwei Wochen Gefängnis.

Bielefeld. Brotgetreide verfüttert. Im Schnellverfahren war der 67 Jahre alt P. H. aus Vilsendorf vor dem Amtsgericht angeklagt, sich des Vergehens gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreides schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte gab zu, Brotgetreide verfüttert zu haben. Das Gericht beurteilte den Fall milde und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Blotho. Mit Trecker und Anhänger in den Graben gestürzt. Der Lastzug des Fuhrunternehmers B. aus Blotho fuhr die Bonneberger Straße hinauf. Plötzlich riß die Kette, mit der der Anhänger an dem Trecker befestigt war, und der Wagen rutschte die Böschung, die bei der Papierfabrik von Deylen eine beträchtliche Höhe hat, in den Graben. Der Fahrer konnte sich durch frühzeitiges Abspringen retten, so daß Personen nicht zu Schaden kamen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Paderborn. Zwei Schwestern in einer Nacht gestorben. In Kleen trug sich der seltene Fall zu, daß zwei Geschwister in ein und derselben Nacht an völlig verschiedenen Erkrankungen verstarben. Die 70 Jahre alte Frau Anna Siemen geb. Helmer, war es, die einige Stunden vor ihrer Schwester, der 67 Jahre alten Helene Helmer, die Augen schloß.

Am 30. Januar nicht schulfrei

Der Reichserziehungsminister gibt bekannt: Am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, fällt der Schulunterricht nicht aus. In einer Schulfeier, die gegebenenfalls auch im Klassenverbande abgehalten werden kann, ist auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Lemgo-Ost. Politische Amtsleitertagung am Montag, dem 27. Januar 1941, pünktlich abends 20.30 Uhr bei Mense, Regenstor.

SA-Sturm 21-55 Lemgo und Wehrmannschaften (1900—1903). Sonntag, den 26. Januar, morgens 9 Uhr, Antreten am Marktplatz.

HJ.-Standort Lemgo. Die Führer der Gefolgschaften, die Hauptschar- und Scharführer sowie von der Kern-HJ. auch die Kameradschaftsführer fahren am Sonntag, dem 26. 1., zur Führerbesprechung nach Detmold, und zwar mit dem Zuge um 7.20 Uhr.

BDM.-Gruppe 17-55 Lemgo-Stadt. Alle Mädel treten Sonntag, den 26. 1., um 10 Uhr an der Jugendherberge an. Erscheinen ist Pflicht.

Irrsinn und Kunst

Das Junker-Haus in Lemgo in ärztlicher Betrachtung.

(Von Dr. Walter Enste.)

Zu den Sehenswürdigkeiten der alten Hansestadt gehört zweifellos das „Junker-Haus", jener eigenartige Bau an der Peripherie des Stadtbildes, der das Lebenswerk eines seltsamen Menschen darstellt.

An einem trüben Winter-Nachmittag wanderte ich zum ersten Male durch das eigenartige, in dichten Baumgruppen versteckt gelegene Bauwerk, das von seinem Besitzer in fieberhaftem, rastlosem Schaffen mit einer überquellenden Fülle von Holzschnitzereien ausgefüllt wurde. Vom Keller bis zum Dachboden wimmelt es erdrückend und atembeklemmend von Schnitzwerk, das dem Haus den Eindruck einer unheimlich-bizarren, spinnenweben-übersponnenen Tropfsteinhöhle verleiht. Das ganze Innere des Hauses ist von jenen Schnitzarbeiten wie von einer Hautkrankheit überzogen. Nirgendwo eine freie Fläche. Alles von einem urwaldartigen, dschungelhaften Holzschnitz-Geschling und Geranke überwuchert.

Was offenbart sich uns hier? Haben wir hier die fremdartig-tiefsinnige Kunstschöpfung eines verkannten, genialen Künstlers vor uns, der — wie er selber einmal geäußert haben soll — dem Verständnis seiner Zeitgenossen um hundert Jahre voraus war? Diese Frage muß nüchtern mit einem klaren „Nein" beantwortet werden! Person und Werk dieses schnitzwütigen Einsamen können nicht vom kunsthistorischen Gesichtspunkt erfaßt werden, sondern nur von der Basis eines rein ärztlichen Aspektes, d. h. einer psychiatrischen Analyse. Offenbart sich uns doch hier ein typisches Werk aus dem Formenkreis schizophrener Geisteserkrankung, die Arbeit eines Psychotischen.

So wollen wir denn versuchen, die psychotische Facette dieses Junkerschen Werkes in großen Umrissen aufzuweisen. Hierbei gehen wir bei unserer Betrachtung vom Wesen des Spaltung-Irreseins (sog. Schizophrenie) aus, in dessen Haupterscheinungsformen wir eine grundsätzliche, schwerwiegende Störung der psychischen Funktions-Trias: Vernunft, Wille und Gefühlswelt feststellen.

Der Fortfall der Verstandestätigkeit ist am Junkerschen Werk zunächst recht deutlich. An seinen Schnitzereien und Gemälden wiederholt sich eine alte Beobachtung bei schizophrenen Schöpfungen: Hemmungen und Gesetzmäßigkeiten die die ratio, die Vernunft, normalerweise setzt, sind durch eine starke Steigerung bzw. triebhafte Veränderung des Affektiven, der Gefühls-Sphäre beseitigt. Der Inhalt tiefster, unbewußter, vegetativ-animaler Seelenschichten hat hier, vernichtend-unheilvoll emporbrodelnd die Vernunfthülle zerbrochen und weggeschwemmt. Das damalige Zeitgemäß-Konventionelle wird überrannt, das Psychisch-Unmittelbare kommt aus verdeckten Tiefenschichten zum Durchbruch und Ausdruck. Der Kranke hat ganz ehrlich, ganz aus sich und seiner ungewerteten, revolutionierten Seelenhaltung heraus sozusagen rücksichtslos nackt geschaffen. Zunächst fasziniert dieses Psychisch-Fremde, das aus tiefsten Unterbewußtseins-Sphären gespenstig heraufgeistert und die ratio vollkommen überwuchert den laienmäßigen Betrachter, der diese brutal-unheimliche Seelenschau als etwa Geheimnisvoll-Tiefes und Schöpferisch-Geniales ansieht. Damit entfernt sich die Deutung aber erheblich vom Boden der Tatsächlichkeit. Diese psychotischen Schnitzarbeiten ähneln, nämlich weitgehend der eigenartigen Kunstform der — Primitiven!

Gleichen denn nicht die Junkerschen Schnitztafeln frappant den Totem-Pfählen der Südsee? Kommt es nicht hier wie dort durch das Heraufdämmern der vernunftgeleiteten Ich-Zentrale zum Aufglühen einer polypenhaft emporwuchernden Phantasmagorie der Arachaisch-Unbewußten, des traumhaften „Es", eben des Primitiven?!

Hier vor diesem Werk ersteht für den Beschauer bei aufmerksam-vertiefender Betrachtung genau wie vor der Negerplastik jenes unsagbare Gefühl befremdender Dämonie und unheimlichen Grauens. Hier wie dort rein bildhafte Bindung, Wirklichkeit und Schein verschwimmen diffus ineinander, das Gefühlsleben überwuchert alles polypenhaft, der Affekt allein regiert das Schaffen. Die Welt ist nur die Projektion eigener Wünsche und Befürchtungen. Nichts ist hier wirklichkeitsfest. Hier wie dort ist die verwickelte Dynamik brodelnder Seelenlava zu einer erstarrten, statischen Gegenständlichkeit kristallisiert.

Damit kommt die primitive Achaik und Irrationalität dieser schizophrenen Bildnerei in Analogie zu einem weiteren, bedeutsamen Seelenbereich? dem Traumleben! Sehr richtig vergleicht C. G. Jung die Erlebniswelt der Dementia präcox, der Schizophrenie, mit dem Traum: Hier und dort Archaik, Wunschdasein, pflanzenhaft, affektiv-wildes, diffusverschwommen emporrankendes Seelenleben. Damit für den Betrachter das Gefühl einer vagen, geheimnisvollen Dämonie verbunden.

Als eigentlicher, spezifischer Grundton tritt uns in den Junkerschen Schnitzereien die Dominanz des typisch entstellten, entfremdeten und restlos umgewandelten Affektes entgegen: Vertiefen wir uns doch einmal in die kalt-gespenstischen Züge und unheimlich flackernden Augen des uns erhaltenen Junkerschen „Selbstbildnisses"! Betrachten wir doch einmal diese sinnlose Steifheit, diese ewige, ermüdende Stereotypie, diese Dissonanz zwischen Werk und Bedeutung, diese zahllose Fülle alles überschwemmende Schnitzfiguren die mit deutlicher, erotischer Enthemmung (ein weiteres, pathognomonisch sehr wichtiges Merkmal!) hervorquellen und alle mit den gleichen, nichtssagenden und gefühlskalten Serien-Gesichtern in ihr traumhaftes Dasein schauen. Dies alles erfließt doch nur aus beängstigender grundlegender Veränderung des ganzen, affektiven Innenlebens, aus dieser schauerlichen Selbstverkapselung, jenem Negativismus gegenüber der Außenwelt.

Gerade die unergründliche Fremdheit und Unheimlichkeit der Junkerschen Schnitzwerke umgibt sie aber mit der Sphäre eines nebligen Nimbus und mystischen, „künstlerischen" Fluidums. In Wirklichkeit sind jedoch diese Schnitzereien nichts anderes als Ausdrucksformen der grundlegend gestörten seelischen Funktionen des Kranken, deren ungewohnte Sprache der Psyche des Gesunden unfaßbar, unerklärlich und fremdartig bleibt. Der schizophrene Künstler steht also auch in unserem Falle in seinem Werk nicht unbewußt-irrational mit tiefster Erkenntnis und visionärer Offenbarung in Berührung. Das ist lediglich geistvolle Deutung eines Gesunden angesichts seiner Hilflosigkeit einer normal-zwanglosen Erklärung des schizophrenen Werkes.

Was den Junkerscheen Schnitzereien gegenüber den „künstlerischen" Leistungen gewöhnlicher, spaltsinniger Anstaltsinsassen — deren krankhafte Grundlage auch meist unschwer vom Laien erkannt wird — aber noch eine besondere Note verleiht, ist die Tatsache, daß sich in ihnen eine gesunde,

künstlerische Talentanlage mit der Psychose vermischt hat. Deshalb aber erkennt der Betrachter das ausgesprochen Psychotische der Schnitzarbeiten nicht klar und eindeutig als solches, da es sich hier auf dem vertrauten Boden normalgesunder Talentleistung und Begabung aufgepfropft hat. Das heißt die gesunde Talentleistung zum Malen, Zeichnen und zur ornamentalen Formgebung stellt sich verhüllend wie ein fadenscheiniger Schirm vor die psychotische Nacktheit und Blöße der Junkerschen Schöpfungen. Das geschulte Können gesunder Zeit umhüllt barmherzig das Konglomerat irrsinniger Inkonsequenz, Traumhaftigkeit, Gemütskälte und Ausdruckstiefe und verleiht den künstlerischen Ruinenschöpfungen den Tamiglanz pseudogesunder Struktur und Komposition.

Diese Vermischung gesunden Talentes mit geisteskranker Seelenveränderung ergibt nunmehr auch im Junkerschen Werk ein häufig bei derartigen Mischungen beobachtete Weiterentwicklung:

Zunächst wirkt die Psychose durch Fortfall der psychischen Hemmungen fördernd auf das gesunde Talent und kommt in affektiver Eruption zu einer vermehrten Schaffenstätigkeit: Tag und Nacht, unermüdlich, führte Junker, wie von einer fanatischen Dämonie besessen, das Schnitzmesser. Allerdings hat sich dieses mengenmäßige Plus nicht auch gleichzeitig im qualitativen Sinn einer höheren Leistungsstufe ausgewirkt.

Neben der mengenmäßigen Mehrleistung beobachten wir nun gleichzeitig im Junkerschen Schaffen einen hochinteressanten Stilwechsel: Die gradlinige Schaffenstendenz wird durch die krankhafte Komponente sozusagen krummer, abgeknickt, sprunghaft, eintönig-stereotyp und gleichzeitig — eben durch die vorhin beschriebene Umschichtung der seelischen Struktur — rätselhafter, eigengesetzlicher, geheimnisvoll und magisch umspült. Im weiteren Verlauf drängt dann aber die Psychose des Künstlers mehr und mehr fühlbar durch den fadenscheinigen Deckmantel formalen Talentes gesunder Vergangenheit hindurch: Immer deutlicher wird die ewige, langweilende Stereotypie dieser Schnitzbilder mit den schablonisierten Einheitsgesichtern der plumpen, unbeholfen-erotischen Gestalten, immer klarer dieses destruktive Angleiten von der höheren Stufe des Zeichnerischen, Figürlichen und zum rein Ornamentalen und dreidimensional-plastisch Sinnlosen des Primitiv-Traumhaften.

Am krassesten aber tritt dieser seelische Zerstörungsprozeß in der Junkerschen Malerei zu Tage, weil hier ein klarer Vergleich der erhaltenen einfachen Skizzen und Fragmente gesunder Jugendzeit etwa mit dem „Selbstbildnis" der merkwürdigen „Familien-Idylle" — einem Gemälde aus absolut kranken Tagen — möglich ist. Hier wird es durch Nebeneinanderstellung mit Händen greifbar, wie durch den zerreißenden Schleier gesunder Talentbegabung die Psychose grauenvoll mit den kalt-furchtbaren Augen des bleichen Männer-Gesichtes sowie der steif-flachen, zweidimensionalen Raumkomposition als dämonischer Wesenskern des Werkes überall beängstigend hindurch starrt. Hier an diesem ergreifenden Wunschbild Junkers — er, der Einsame, Menschenscheue schreit aus seinem gequälten Innersten nach Gemeinschaft, trautem Heim und Familienglück! — offenbart sich uns die krebsig-böse Entartung gestörten Seelenlebens in ihrer ganzen furchtbaren Tragik und Trostlosigkeit. Grauenhaft verlarvt taucht eine andere, restlos in der Psychose nabelnde Welt vor uns empor. Diese Psychose wurde also bei Junker zwar zu einem Motor seines Schaffens, aber die durchbrechende Geistes-Umnachtung durchknetet das Werk mit ihrer verdorbenen Hefe, um es unter zunehmender inhaltlicher Trübung in den gärenden Strudel der zum düsteren Chaos strömenden Akkord-Schnitzerei zu treiben.

Ein kurzer Streifblick über die Lebensweise des Schöpfers dieser Schnitzereien vervollständigt das Bild des auseinanderbröckelnden Seelenverfalls: dieser Autismus, jene wahnhafte Selbstüberheblichkeit, das falsche Blickmaß für sich und die Mitwelt, dieses eremitenhaft-menschenscheue Einsiedlerdasein, es spricht alles eine nur zu beredte Sprache.

Dennoch — oder gerade wegen seiner psychotischen Grundlage — hat das Werk Junkers Berechtigung und Sinn: Hier gewinnen wir einen besseren Blick für die Größe und Hoheit echter, wahrer Kunst. Hier werden wir gezwungen, uns bewußt mit den Faktoren auseinander zu setzen, die zum Wesen des Künstlertums und seiner Schöpfungen beisteuern. Wie aufschlußreich vermag diese Schöpfung eines bedauernswerten, künstlerisch veranlagten Mitmenschen auf unser Empfinden einzuwirken, der schicksalhaft an der Entfaltung eines gesunden Künstlertums durch den Eingriff tragischer Geistesumnachtung verhindert wurde und sich in die verkrüppelt-ungesunde Form des Junkerschen Hauses verarbeiten mußte und verkümmerte.

So sagt uns denn das Werk dieses Einsamen in seiner Art oft mehr, als ein Produkt normalen, gesunden Künstlertums, das in harmonisch-gesunden Seelengleichklang ideal geschaffen und ebenso genossen an unserem Auge und Geist vorüber gleitet, ohne uns aber zu tiefer Analyse und innerer, ernster Fragestellung anzuregen.

NS-Reichsbund für Leibesübungen

Turnverein Lemgo. Die Gerätemannschaftskämpfe beginnen um 14.30 Uhr in der Turnhalle in Lage. Wir fahren um 13.30 Uhr mit dem Zuge ab Lemgo. HJ.-Ausweise mitbringen!

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Gemüse: Rote Beete je 500 g bis 9; Möhren (mindestens 2 cm Durchm. I Nantaiser) bis 10; andere Sorten (keine gelben) bis 9; Schwarzwurzeln bis 23; Endiviensalat (300—500 g) je Kopf bis 13; über 500 g bis 16; Feldsalat großblättrig bis 42; kleinblättrig bis 57; Porree geputzt und gestutzt Größe I über 35 mm Durm. bis 24; II 10—35 mm Durchm. bis 20; III unter 10 mm Durchm. bis 12; Grünkohl bis 10; Rosenkohl bis 38; Rotkohl bis 10; Weißkohl A-Ware bis 9; B-Ware bis 7; Wirsing bis 10; Spinat bis 22; Suppengrün Bündchen bis 10; Petersilie Bündchen bis 8; Knollensellerie o. L. 1. Sorte bis 80 Stck. je 50 kg je 500 g bis 21; II 80—120 Stck. je 50 kg bis 17; III 120 Stck. und mehr je 50 kg bis 12; Zwiebeln inländische bis 12; ital. bis 17; holl. bis 14; Steckrüben bis 6.

Kartoffeln: Julinieren, Sieglinde und Viola 5 kg 0,54 RM; ab 1. 2. 1941 0,55 RM; gelbe Sorten 5 kg 0,44 Reichsmark, ab 1. 2. 1941 0,45 RM; weiße, rote und blaue 5 kg 0,41 RM, ab 1. 2. 1941 0,42 RM.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Junge dem Fritz Meise und Frau Erna, geb. Biere, Detmold. — Eine Mädchen dem Konrad Windmeier und Frau Elisabeth, geb. Kohring, Orbke.

Vermählte: Bernd Wichtrup und Frau Hildegard, geb. Hölscher, Münster-Herberhausen. — Jakob Büchau und Frau Minna, geb. Ridder, Bücknitz-Lemgo. — Paul Oswald Jahn und Frau Sophie Antoinette, geb. Behlmer, Griemert-Ehrsen.

Gestorben: Bauer Heinrich Rehm, 89 Jahre, Breite b. Brake. Kjartan Bergmann, 9 Tage alt, Detmold. — Else Schreiber, 37 Jahre, Hiddesen. — Minna Leimkühler, geb. Peperkorn, 48 Jahre, Lage. — Wwe. Pauline Berkemann, geb. Albrink, 58 Jahre, Schötmar.

Hauptschriftleiter: Carl Wagener (z. Zt. bei der Wehrmacht). — Stellv. Hauptschriftleiter: Josef Körber. — Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Lokales, Sport, Wirtschaft, Kunst und Kultur, Unterhaltung, Bilder und den übrigen redaktionellen Teil: Josef Körber, Lemgo. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Franz Storch, Lemgo. Pl. 8. — Druck und Verlag: J. C. Wagener, Buchdruckerei. Leitung: Fritz Wagener, Lemgo

Wir haben uns verlobt

Elisabeth Missing
Heinz Tödheide
Feldwebel der Luftwaffe

Lemgo, Veilchental 8 — Bielefeld, Zastrowstraße 16 (z. Zt. im Wehrdienst)

22. Januar 1941

Ich suche zu Ende März für meine Ziegeleien Ahlen u. Heessen bei Hamm (Westfalen)
Ofen- u. Pressenleute, Hagen- u. Packensetzer, Bagger- und Diesellokführer sowie Jugendliche
Meldungen auch beim Ziegelmstr. Friedr. Schmidt, Schlangen in Lippe.
B. Benner, Dampfziegeleien, Ahlen (Westf.) Ruf 365

Hausgehilfin
jüngere, für Etagenhaushalt zum 1. 4. oder früher gesucht.
Jentsch, Bielefeld, Fröbelstraße 72 (Tel. 5820)

Hausangestellte
(Alleinmädchen für Küche und Haushalt) für meinen gepflegten, Haushalt sofort oder später gesucht. Haushilfe vorhanden.
Frau Hunger, Düsseldorf, Fr.-Springorumstraße 34.

Hausgehilfin
zuverlässig und ehrlich in angenehme Dauerstellung gesucht.
Schuler, Detmold, Palaisstraße 32.

Ehepaar, pünktliche Mietezahler, sucht schöne
abgeschlossene Etage
möbl. mit Badezimmer, zum 1. März oder später zu mieten. Angebote unter C. 123 an die Lipp. Post.

Wohnung
4 Zimmer und Küche in Lemgo-Brake bezw. in der Nähe zu mieten oder ein Einfamilienhaus zum Frühjahr oder später zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1284 an die Lipp. Post.

Warum „Thermanns Vollkornbrot"?
weil es alle Aufbaustoffe enthält, die der menschliche Körper braucht!

146. Zuchtvieh-Versteigerung
in Paderborn
(Auf- u. Zuchtviehversteigerungshalle „Paderborner Land" Westernstr. 119)
Freitag, den 31. Januar 1941
Zur Versteigerung gelangen:
85 Zuchtbullen, darunter
20 schwarzbunte, angekörte Bullen sowie einige schwarzbunte hochtragende Kühe und Rinder
15 rotbunte, angekörte Bullen.
Zeiteinteilung: Prämiierung: — 8⁰⁰ Uhr, Auktionsbeginn: — 12⁰⁰ Uhr
Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Katalog mit Stamm- und Leistungstafeln kostenfrei durch die
Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes, Hamm i. W., Haus Kentrop
Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter Münster i. W., Engelstraße 40.



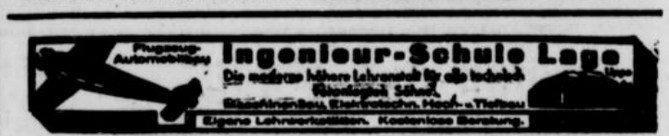
Winters Handelsschule
Lemgo, Paulinenstr. 20 (am Bahnhof)
Gegründet 1913 Fernruf: 742
Anfang April 1941 beginnen:
Jahreslehrgänge
Aufnahme nur nach Bestehen der Aufnahmeprüfung
Halbjahreslehrgänge und
Abendlehrgänge
nur für nicht mehr Berufsschulpflichtige
Anmeldungen jederzeit
Auskunft frei

Bekanntmachung
Auf die vom 13. Januar bis 9. Februar 1941 gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten 2 Eier ausgegeben und zwar:
1 Ei auf Abschnitt a und
1 Ei auf Abschnitt b.
Die genannten Abschnitte, die hierdurch aufgerufen werden, behalten bis zur Belieferung Gültigkeit.
Detmold, Brake i. L., den 24. Januar 1941.
Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) J. V.: Dr. Petri — Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) Gruner

Suche für meinen Sohn eine
kaufmännische Lehrstelle
zum 1. April ds. Js. (Vom 1. 4. 1940 bis zum 1. 4. 1941 besucht er Winters Handelsschule). Gefl. Zuschriften unter A 241 „Lehrstelle" an die Lipp. Post.

Wer hat Berufsfreudigkeit und Verantwortungsbewußtsein in unserem Betrieb mitzuarbeiten?
Wir suchen ferner einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
C. und M. Bödeker, Lemgo, Buch- und Kunsthandlung.





Reines Bohnerwachs
(kein Ersatz!)
ca. 4 kg portofrei RM 14.50
auch in Paketen von ca. 10 kg lieferbar. Versand gegen Nachnahme
HANS JOHANNSEN, Hamburg 1, Plan 7/9

Am Montag Kochfisch ohne Kopf (Bitte Papier mitbringen)
Fritz Kamping, Wesermünder Fischhalle

Möbl. Zimmer für Frau und Kind (6 Jahre) gesucht. Angeb. unter A. 271 an die Lipp. Post.

Radioapparat (4 Röhren, Philips), dunkler Anzug (Größe für 1,70 m), 1 Paar Skier (2,05 m) zu verkaufen.
Siechenstraße 31

Dieser Raum kostet nur RM. 5.—

Suche perfekte
Stütze
für Geschäftshaushalt. (weg. Heirat d. jetzig.) aber nicht unter 24 Jahren.
Angebote an Frau Hasselmann, Bielefeld, Niederntstraße 1

Dauerwelle
Apparat. verich. System
Hoch- u. Flachwicklung
Kostädt
Rampendahl 8, Fernsprecher 590

Heizer
in Dauerstellung gesucht.
Paul Baumann Nachfolger
Möbelfabrik

Altpapier
gehört nicht in den Ofen! Du hilfst, den deutschen Wald erhalten, wenn Du es sammelst und durch die Schuljugend ablieferst!

Europa reibt sich die Augen

Menschen und Meinungen in sieben Ländern

Von Kriegsberichter Heinz Thiel.

PK. . . . ., im Januar 1941.

Die Ju 52, die über die weiten Ebenen Dänemarks nach Süden fliegt, kommt aus Oslo. Inmitten wettergebräunter bayerischer Pionier-Urlauber aus den Stellungen bei Bergen sitzt aufrecht ein junger Mann in schwarzem Anzug, unter dessen Binder ein Braunhemd leuchtet. Es ist ein Unterführer der National-Samling, jener revolutionären norwegischen Partei, die unter ihrem Führer Vidkum Quisling ein starkes Norwegen sozialer Prägung an der Seite der Achsenmächte zu gestalten unternommen hat.

Soweit es Motorengeräusch und Sprachkenntnisse zulassen, kommt bald ein kleines Gespräch in Gang. „Gewiß", ruft er mir zu, „wir stehen erst am Anfang, unsere Zahl ist noch nicht sehr groß und die fremden Ideen, die in den letzten Jahrzehnten in unser Land eindrangen, wurzeln noch tief in unserem Volk. Aber die Erkenntnis, daß jene verderbliche Verkettung mit England nur ein Unglück für uns war, wird sich schließlich doch durchsetzen und uns den Weg ebnen für unser neues Norwegen, in dem England nichts mehr mitzureden hat. Wir Jungen wollen arbeiten. Und Arbeit gibt es genug!"

Der junge Norweger, der seine anfängliche Zurückhaltung ganz überwunden hat, erzählt von dem Arbeitsdienst für Jungen und Mädel, der einmal Pflicht werden soll, von den unerschlossenen Schätzen des Bodens, die es nun auszubeuten gilt, von riesigen Straßenbauten und dem Ausbau der Häfen und Wasserstraßen.

Und Werner, der einzige Berliner unter seinen Kameraden, der nach langen Monaten harter Kämpfe und anstrengender Wacht an der Küste das erstemal seinen neuen Gefreitenwinkel in der Heimat ausführen darf, sagt dazu: „Ich kenne prächtige Jungen dort oben. Ein bißchen schwerfällig sind sie vielleicht, aber wenn einer erst das Eis, das um sie gelegt zu sein scheint, überwunden hat, sind es die Treuesten, die man sich denken kann . . ."

Der junge Norweger, der das mit anhört, antwortet: „Es wird das letzte Mal gewesen sein, daß England Norwegens Treue mißbrauchen konnte!"

*

Der Politische Leiter ist erst wenige Tage wieder in seiner Heimatstadt im mitteldeutschen Industriegebiet. Als Schütze einer MG.-Kompanie hat er in Polen gekämpft, dann im Westen gelegen ,um schließlich über Belgien mit seiner Kompanie nach Frankreich durchzustoßen, wo er verwundet wurde. Mit dem EK. zurückgekehrt, hat ihm der Kreisleiter eine Ortsgruppe der Partei übertragen. Nach einem Schulungsabend sitzen wir uns gegenüber.

„Das ist mit das schönste Gefühl, das unsereiner, der aus dem Felde in die Heimat zurückkehrt, haben kann: Die Gewißheit, daß die in der Heimat mit gleicher Besessenheit an ihren Plätzen am Siege mitkämpfen wie die Soldaten draußen. In der Heimat ist alles in Ordnung! In dieser Feststellung, die nun einmal jeder Urlauber oder Heimkehrer treffen muß, bestätigt sich der Sieg unserer nationalsozialistischen Idee, die sich als stärker und besser erwiesen hat als alle Weltanschauungen unserer Gegner.

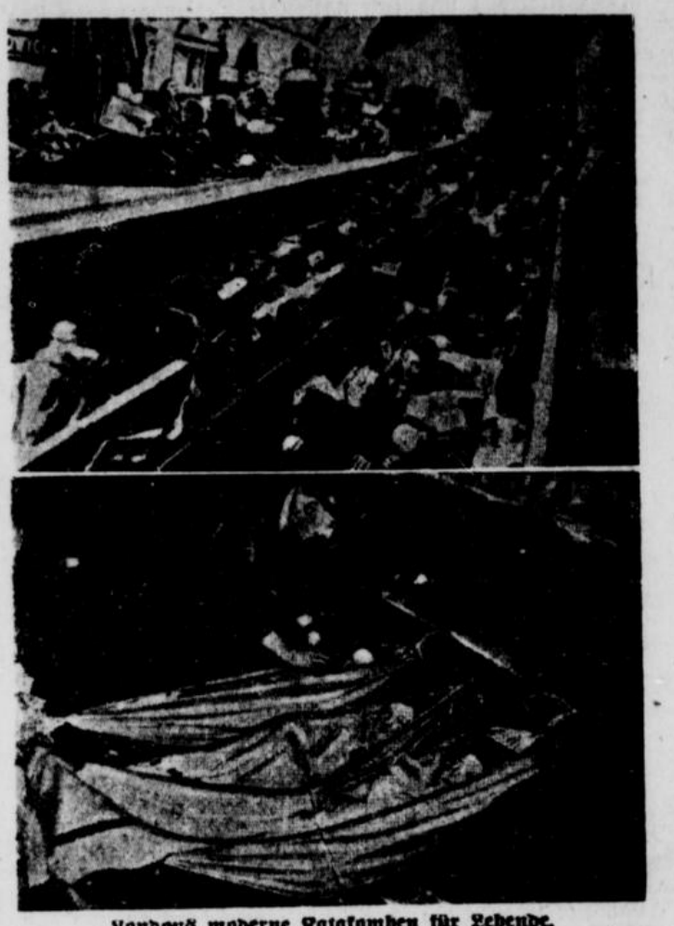
Wir werden erst dann einer Zeitordnung das Gesetz aufzwingen, wenn wir den Mut haben, mit Traditionsbelastungen fremder Ideen zu brechen und mit neuen Gemeinschaftsgesetzen in der großen europäischen Völkerfamilie den englischen Weltherrschaftsgeist überwinden. Unser Volk muß stark sein, wenn der Plan gelingen soll. Darin liegt die Erziehungsaufgabe der Partei."

*

In Holland wird wieder gebaut und gearbeitet. Die Engländer, die sich Hollands Regierung zum Vasallen machten, haben auf ihrem Rückzug alles getan, das Land ihres Bundesgenossen zu verwüsten. Auf englischen Befehl wurden Schleusen und Brücken, Hollands lebenswichtigste Elemente, in die Luft gesprengt und die Verkehrswege ganzer Landstriche zerstört. Innerhalb eines halben Jahres ist es unter der Planung des deutschen Reichskommissariats und der tatkräftigen Mithilfe deutscher Soldaten gelungen, alle Schiffahrtswege, über die zwei Drittel der holländischen Güter gehen, wieder verwendbar herzustellen. Das bedeutet heute schon vielen Holländern mehr als alle englische Propaganda, mit der Holland seit Jahrzehnten überschwemmt wurde. Es wird einmal späterer Geschichtsforschung vorbehalten bleiben, festzustellen, wie es möglich war, daß ein Land, das seinen politischen Niedergang allein England verdankt, das ihm seine Kolonien raubte und schon einmal im 17. Jahrhundert ein „Schutz- und Trutzbündnis" zu Raubzügen gegen Holland ausnutzte, englandhörig bis zum Selbstmordversuch werden konnte. Die schmutzigen Karrikaturen eines Raemakers trugen im Weltkriege den Deutschenhaß um die ganze Erde, und auch diesmal wurde Holland — obschon 127 amtlich festgestellte Neutralitätsverletzungen durch englische Flieger es hätte nachdenklich stimmen sollen, zu einem willfährigen Handlanger englischer Kreigsausweitung.

Nun steht Holland vor den Trümmern seiner wirklichkeitsfremden Politik. Es ist gleichwohl erstaunlich, mit welcher Entschlußkraft die Niederlande an die Beseitigung der materiellen Schäden herangehen. Rotterdam, wo die Vernichtung eines Stadtteils ein unvergeßliches Bild von der Macht deutscher Vergeltungsschläge gibt, ist wohl das beste Beispiel. Man hat die Trümmer bis auf die Grundmauern niedergerissen, mit schnell gezimmerten Geschäftsstraßen aus Holz eine Uebergangslösung geschaffen, um an anderer Stelle ganz von neuem ein Rotterdam aufzubauen, das schöner, größer und bedeutender denn je zuvor sein wird.

Fortsetzung folgt.



Londons moderne Katakomben für Lebende.

Die harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe zwingen zahlreiche Londoner, Zuflucht auf den Untergrundbahnstationen zu suchen. Der Andrang zu diesen modernen Katakomben ist derart groß, daß nicht einmal die Bahnsteige ausreichen, auch der Gleiskörper muß zur Aufnahme von Schutzsuchenden herhalten (oben). Zwischen den Gleisen hat man Hängematten angebracht, in die man in wollene Decken eingehüllte Kinder legt (unten). Das alles verdankt die Londoner Bevölkerung dem Kriegsverbrecher Churchill und seiner Clique.

(Weltbild-M.)

Verjährung von Versicherungen

Verjährungsfristen aller Versicherungszweige laufen erst nach Kriegsende ab

Die Reichsregierung hat am 15. Januar 1941 ein vom Reichsarbeitsminister vorgelegtes Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges beschlossen (RGBl. I, S. 34). Das Gesetz bringt verschiedene wichtige Verbesserungen, von denen folgende hervorgehoben seien:

Für alle Versicherungszweige,

auch die Arbeitslosenversicherung, gilt die Bestimmung, daß alle Verjährungsfristen und Ausschlußfristen für die Anmeldung von Ansprüchen frühestens mit dem auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahr ablaufen. In der

Krankenversicherung

läßt das Gesetz die Gewährung von Mehrleistungen, die nach den Notverordnungen erheblich eingeengt waren, wieder in einem vom Reichsarbeitsminister zu bestimmenden Umfange zu.

Wer von der Versicherungspflicht befreit war, konnte bisher nicht freiwillig Mitglied einer Krankenkasse werden. Das neue Gesetz ermöglicht dies jetzt. Bereits von der Versicherungspflicht Befreite können noch bis zum 30. Juni 1941 bei der zuständigen Krankenkasse die Weiterversicherung beantragen.

Erweiterte Leistungen sind für Versicherte vorgesehen, die an einer ansteckungsgefährlichen Geschlechtskrankheit leiden. Sie erhalten ebenso wie ihre berechtigten Familienangehörigen zeitlich unbegrenzte Krankenpflege und, wenn dies wegen der Krankheit erforderlich ist, auch freie Krankenhausbehandlung. Die Kosten für Arznei, Verbands-, kleinere Heil- und Hilfsmittel werden von der Krankenkasse in vollem Umfange getragen. Eine Krankenscheingebühr oder ein Arzneikostenanteil sind nicht zu entrichten. In der

Rentenversicherung

ist Voraussetzung eines Rentenanspruches u. a. die Erhaltung der Anwartschaft. Sie gilt als erhalten, wenn beim Eintritt des Versicherungsfalles die Hälfte der Versicherungszeit mit Beiträgen belegt ist (Halbdeckung)

Das neue Gesetz bestimmt zugunsten der Versicherten, daß für die Halbdeckung die Zeiten, in denen der Versicherte während des Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leistet, nicht mitgezählt werden, wohl aber die etwa hierfür entrichteten Beiträge. In der Zeit vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres erlöschen die Anwartschaften überhaupt nicht.

Während Versicherte, die eine Invalidenrente beziehen wollen, die Erfüllung einer bestimmten Wartezeit nachweisen müssen, gilt nach dem neuen Gesetz bei Versicherten, die während des Krieges als Soldaten gestorben oder infolge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstentschädigung invalid (berufsunfähig) geworden sind, die Wartezeit ohne weiteres als erfüllt. Ferner wird den Versicherten, die während des Krieges — ohne Kriegsteilnehmer zu sein — durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Auslande verhindert sind, die Zeit ihrer Abwesenheit — längstens vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in dem der Krieg endet auf die Wartezeit angerechnet. Das Gesetz gibt weiter deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die nach dem 25. August 1939 aus dem Ausland in das Reichsgebiet heimkehren, bis zum vollendeten 55. Lebensjahr die Berechtigung zum freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung.

Für den Rentenbezug sind zwei Bestimmungen wichtig: Renten, die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit gewährt worden sind, dürfen nicht deshalb entzogen werden oder ruhen, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist der Versicherte nach dem 25. August 1939 gestorben, so ist für die Dauer des Krieges der Beginn der Hinterbliebenenrenten nicht mehr von dem Tage der Antragstellung abhängig ;die Rente beginnt vielmehr mit dem Ablauf des Sterbemonats.

Aus den Sondervorschriften für Handwerker ist namentlich hervorzuheben, daß der Grund eines vor dem 1. Juli 1939 — im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor dem 1. Januar 1940 — abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrages, der von den Vorschriften des Handwerkerversorgungsgesetzes nicht genügt, gleichwohl Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung mit Wirkung vom Inkrafttreten der Handwerkerversorgung geltend gemacht werden kann, wenn der Vertrag vor dem 1. April 1941 dem geltenden Recht angepaßt wird.

USA-Appetit auf Grönland?

Obwohl das amerikanische Staatsdepartement Mitte Januar bestätigte, daß Dänemarks Anrecht auf Grönland zu Recht besteht, forderte jetzt der amerikanische Geschichtsforscher Hart die Zuteilung Grönlands zu den Vereinigten Staaten, ohne Rücksicht auf den Ausgang des europäischen Krieges. Das amerikanische Interesse für diese größte Insel der Welt, die bei 2 170 000 qkm nur 16 630 Einwohner, überwiegend Eskimos, hat, ist nicht neu. Schon 1912 hat Peary, der Entdecker des Nordpols, auf den strategischen Wert Grönlands hingewiesen, der eine Flottenbasis an der Südküste und einen Luftstützpunkt ermöglichte. Und 1939 stellte der Senator Lundeen den Antrag, daß die USA Grönland erwerben sollten. Andererseits war das Gutachten, das Oberst Lindbergh nach einer Studienreise vor einigen Jahren über den Wert Grönlands abgab, völlig negativ. Im Sommer vergangenen Jahres erregte die Reise des grönländischen Landesvogtes Eske Brun nach Washington allgemeine Aufmerksamkeit, der die Aufgabe hatte, die Ernährung der grönländischen Bevölkerung unter den Schwierigkeiten der Kriegszeit zu sichern und gleichzeitig den dänischen Standpunkt in der Grönlandfrage bei der amerikanischen Regierung zu vertreten.

Dieser Standpunkt gründet sich darauf, daß Dänemark nach seiner Trennung von Norwegen im Jahre 1814 Grönland unter seiner Verwaltung behielt und daß den Dänen in dem Kieler Vertrag von 1814 die weiteren Rechte auf Grönland garantiert wurden. Diesen Standpunkt hat Dänemark auch in den jahrelangen Meinungsverschiedenheiten mit Norwegen in der grönländischen Frage stets verteidigt. Der weitaus größte Teil der Insel, nämlich 1 850 000 qkm, ist von ewigem Eis bedeckt. In der Küstenzone ist eine Kupfergrube und ein kleines Braunkohlenbergwerk in Betrieb. Ein Versuch landwirtschaftlicher Besiedlung des Küstenstreifens ist fehlgeschlagen.



An der griechisch-albanischen Front

haben starke Schneefälle die Bewegungen sehr erschwert. Nur Kraftwagen mit starken Motoren können den Anforderungen der Gebirgslandschaft Herr werden.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

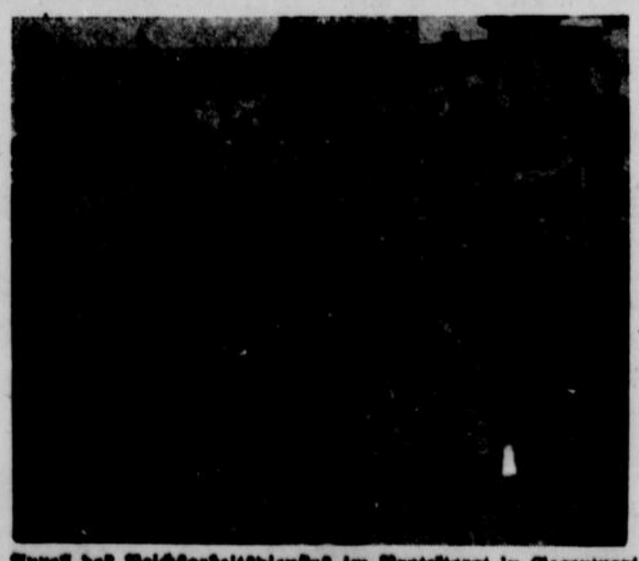
Blockiertes England

Völkerrecht und internationale Vereinbarungen sind für England seit jeher Dinge gewesen, die es sofort rücksichtslos beiseiteschiebt, wenn es sich in seiner brutalen Gewaltpolitik irgendwie dadurch gehemmt fühlt. So hat die britische Regierung gleich zu Beginn ihres Krieges Methoden des Handelskrieges eingeführt, die erkennen ließen, daß London auch diesmal sich über jegliches Völkerrecht hinwegsetzen und den Krieg nicht nur gegen die bewaffnete Macht, sondern auch gegen die friedliche Zivilbevölkerung im feindlichen Land führen würde. Nachdem die Engländer ihren Wunschtraum, Deutschland durch ein Bündnis mit Sowjetrußland diplomatisch, militärisch und wirtschaftlich einkreisen zu können, in ein Nichts zerflattern sahen, haben sie sich mit um so größeren Hoffnungen auf die Blockade Deutschlands von der See her gestützt, um, wie im Weltkrieg, Deutschland durch Aushungerung niederzwingen zu können. Aber auch darin hatten sie sich schwer verrechnet. Deutschlands Wehrmacht hat den Blockadering kühn zerschlagen und aus dem blockierenden England ist heute ein blockiertes England geworden.

Um so mehr versucht die britische Regierung, durch brutale Gewaltakte den Eindruck aufrechtzuerhalten, daß England immer noch die Herrschaft über die Meere ausübe. Opfer dieser brutalen Gewaltpolitik sind sowohl neutrale Länder als auch vor allem die Staaten, die, wie z. B. Frankreich, sich bis zum Letzten für England verblutet haben und nun die Folgen der englischen Blockade unbarmherzig zu spüren bekommen. Der Fall „Mendoza" ist ein bezeichnendes Beispiel für die Einstellung Englands gegenüber dem geschlagenen Bundesgenossen. Wie aus dem Protestschritt der Regierung von Vichy hervorgeht, hatte der von den britischen Piraten aufgebrachte Dampfer „Mendoza" nicht das geringste Banngut an Bord. Er sollte lediglich Heilmittel und Lebensmittel für Frauen und Kinder nach dem unbesetzten Frankreich bringen. Unter der fadenscheinigen Begründung, daß die Gefahr bestehe, diese Lebensmittel kämen dem „Feinde" zugute, hielt der britische Hilfskreuzer „Asturias" den französischen Dampfer in uruguayischen Hoheitsgewässern an und gab ihm den „Auftrag", den britischen Hafen Freetown in Westafrika anzulaufen. Der französische Kapitän hat dies jedem menschlichen Empfinden hohnsprechende Ansinnen zurückgewiesen, und in der südamerikanischen Oeffentlichkeit selbst hatte die freche Neutralitätsverletzung der britischen Piraten größte Entrüstung ausgelöst. Einige Tage später ist die „Mendoza" dann kurz nach Verlassen der südamerikanischen Hoheitsgewässer fünfeinhalb Meilen vor der Küste Brasiliens erneut aufgebracht worden.

Dieser brutale Willkürakt wurde, wie gesagt, gegenüber einem Schiff verübt, das Lebensmittel und Medikamente für Kinder, Frauen und Kranke nach dem durch die britische Blockade in so große Versorgungsschwierigkeiten geratenen Frankreich bringen sollte. In London hat man sich nicht nur über jedes menschliche Empfinden gegenüber dem einstigen Verbündeten, der sich im Kampf für England verblutete, hinweggesetzt, sondern auch über die Beschlüsse der Konferenz von Panama, wonach innerhalb der sogenannten panamerikanischen Sicherheitszone, eines Gürtels von 300 Seemeilen, keine Kriegshandlungen vorgenommen werden dürfen. Bis jetzt hat man nichts davon gehört, daß die Vereinigten Staaten, die sich seinerzeit ausdrücklich für die Errichtung dieser Zone eingesetzt haben, irgendwie gegen die britische Vertragsverletzung Einspruch erhoben hätten. Im Gegenteil, alles deutet darauf hin, daß auch für die USA. das Völkerrecht lediglich auf dem Papier steht bzw. völlig willkürlich nach eigenem Ermessen ausgelegt wird. Hat doch bekanntlich der amerikanische Außenminister Hull erst kürzlich die Anwendbarkeit der Haager Konventionen auf diesen Krieg dreist geleugnet und erklärt, daß man das Völkerrecht nach „praktischen Gesichtspunkten" auszulegen habe. Dazu gehörten auch u. a. die offenkundige Anweisung an die amerikanischen Kontrollschiffe, nichts gegen englische Seestreitkräfte zu unternehmen, die die amerikanische Neutralitätszone durch Kriegshandlungen verletzen.

Die französische Regierung hat sich in ihrem Protest auch an sämtliche südamerikanische Staaten gewandt. Es bleibt abzuwarten, wie diese Länder sich zu dem französischen Schritt verhalten. Fest steht jedenfalls, daß es für diese skrupellose Verletzung der panamerikanischen Sicherheitszone weder eine rechtliche Begründung noch eine moralische Rechtfertigung, ja nicht einmal eine Entschuldigung gibt. Es war den plutokratischen Machthabern in London lediglich darum zu tun, fern von der Einwirkung der Achsenstreitkräfte Englands „Seeherrschaft" zu demonstrieren und in der Welt den Beweis zu erwecken, daß die deutsche Gegenblockade England nicht berühre. Man wollte gewissermaßen ein „Blockade-Exempel" statuieren. Nun, die ständig wachsenden Versenkungsziffern in den Gewässern rings um die britische Insel und weit draußen in den Weltmeeren beweisen das Gegenteil zur Genüge. Der Piratenakt gegen die „Mendoza" ist eine Verzweiflungsmaßnahme, die über die katastrophale Lage Englands nicht hinwegtäuschen kann.



Appell des Reichsarbeitsdienstes im Protektorat in Gegenwart des Reichsarbeitsführers.

Im Czernin-Palais in Prag fand ein Appell des Reichsarbeitsdienstes in Anwesenheit des Reichsprotektors und des Reichsarbeitsführers statt. — Unser Bild: Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsprotektor Freiherr von Neurath schreiten vor dem Czernin-Palais die Front einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes ab. — Weltbild (M).

Weihnachtsbilanz der Feldpost

Die deutsche Feldpost hat jetzt die Bilanz ihrer weihnachtlichen Verkehrsleistung, soweit es sich um die Richtung Heimat—Front handelt, fertiggestellt. Die manchmal geäußerte Meinung, daß der Feldpostpäckchenverkehr infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Jahre nicht einen so großen Umfang annehmen werde, wurde durch die Tatsachen absolut widerlegt. Er überstieg diesmal sogar noch bedeutend die Leistungen beim ersten Kriegsweihnachten. Im Monat Dezember wurden von der Heimat an die Front rund 66 Millionen Feldpostpäckchen und 240 Millionen Nachrichtensendungen befördert. Auch unter der Nachrichtenpost waren noch viele kleine Päckchen, da Sendungen bis 100 Gramm zur Briefpost gerechnet werden. Der Päckchenverkehr war im Dezember nahezu dreimal so stark wie beispielsweise im November. In stärkerem Maße wurden diesmal Sammelsendungen eingeliefert, Sendungen von der Partei und ihren Gliederungen, von großen Firmen, Behörden und Vereinen, die an das Leistungsvermögen der Feldpostpäckchenstellen äußerste Anforderungen stellten. Rund 40 Feldpostpäckchenstellen sind über das ganze Reich verteilt, zu denen für die Nachrichtensendungen die 16 Feldpostsammelstellen treten. Alle nur möglichen Beförderungsmittel wurden eingesetzt, um den Soldaten die Weihnachtsfreude zu sichern. Außer den gewöhnlichen Postzügen werden fast sämtliche Urlauberzüge für die Feldpostbeförderung benutzt. Außerdem werden besondere Feldpostsonderzüge gefahren, beispielsweise täglich von Berlin nach Bordeaux und von Berlin nach Brüssel. Zu Weihnachten wurde dieser Verkehr bedeutend verstärkt. Zuletzt wurden sogar von Berlin ganze Kraftwagenzüge nach dem Westen gestartet, die die Post direkt zu den Truppen in der vordersten Front brachten. Eine besondere Belastung erwuchs für die Feldpost auch durch den stark angewachsenen Verkehr von der Front zur Heimat. Wurden im Dezember 1939 rund 6 Millionen Päckchen von der Front zur Heimat befördert, so waren es diesmal schon im November rund 14 Millionen, und im Dezember dürften es mindestens 25 Millionen geworden sein. Dazu kommen die Nachrichtensendungen von der Front, deren Zahl im Monat November etwa 130 Millionen betrug. Die prompte Zustellung der Weihnachtspost hat der Feldpost von den Truppenkommandeuren viele Anerkennungen eingebracht. Wo Verzögerungen eintraten, sind sie häufig durch die undeutliche und unvollständige Beschriftung der Sendungen verschuldet, über die die Feldpost noch immer ebenso zu klagen hat wie über die vielfach mangelhafte Verpackung. Ganz besonders hat sich die Feldpost diesmal die Sendungen nach Norwegen angelegen sein lassen, um den deutschen Soldaten im hohen Norden das Fest zu verschönen. Die Liebesgaben, die die Weihnachtsschiffe nach Norwegen brachten, sind in diesen Zahlen übrigens nicht enthalten, da es sich hierbei um eine zusätzliche Aktion außerhalb der Feldpost gehandelt hat.

Neubildung deutschen Bauerntums 1940

Der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Kummer, veröffentlicht in der NS-Landpost einen Bericht über die Neubildung deutschen Bauerntums im Jahre 1940. Die Arbeit im Osten stand in diesem Jahre im Vordergrund. Etwa 180 000 umgesiedelte Deutsche, überwiegend Angehörige des Landvolks sind in den weiten Ostraum geführt worden. Zur Durchführung dieser Arbeiten wurden im Osten zwei neue Siedlungs- und Umlegungsbehörden sowie elf neue Kulturämter eingerichtet und vier neue Siedlungsgesellschaften gegründet. Bislang wurden im Osten 23 000 Umsiedler, etwa 125 000 Menschen, auf rund 320 000 Hektar wieder angesetzt und von den Siedlungsgesellschaften in Betreuung genommen. Durch die Siedlungsgesellschaften wurden den Umsiedlern zusätzlich übergeben 528 000 Doppelzentner Saat- und Vorratsmengen, 4150 landwirtschaftliche Großmaschinen, 37 750 mittlere Maschinen und Wagen, 7800 Kleinmaschinen und Geräte aller Art. Zu dem vorhandenen lebenden Inventar wurden noch 4900 Pferde, 24 400 Stück Rindvieh und 50 000 Stück Schweine und Schafe gegeben. Die polnischen Höfe entsprechen meist nicht deutschen Anforderungen. 13 700 Hofstellen sind schon überholt worden. Dazu kam im Zuge des Wiederaufbaus kriegszerstörter Gebäude die Neuerrichtung oder Wiederherstellung von 1800 Gehöften. Für die künftigen Aufgaben der Ostbesiedlung wird das Schwergewicht auf die Gründung von Erbhöfen im Umfang von gut abgerundeten Familienwirtschaften gelegt. Daneben werden in jedem Dorf einige größere Höfe und auch kleine Aufstiegshöfe für Handwerker und Landarbeiter Platz haben. Die Neubauernhöfe im Osten werden zweckmäßig ohne Anzahlung gegen eine Rente überlassen, die unter Beachtung bäuerlicher Lebensweise, ordentlicher Wirtschaftsführung und angemessener Ausbildung der Kinder tragbar sein muß. Von den Gestehungskosten ist die Rente völlig gelöst. Der Bericht teilt weiter mit, daß auch die Vorarbeiten für den Wiederaufbau im Westen in vollem Gange sind. Die Neuordnung in den südwestdeutschen Gebieten wird in großem Ausmaß Bauernsiedler für die Ost- und Westgebiete frei machen. Im Altreich sind wesentliche Aufgaben in Thüringen und im Regierungsbezirk Stade zu erwähnen. Daneben wurden die Vorarbeiten zur Besiedlung der großen Moorflächen weitergeführt. Der Gesamtanfall an Siedlungsarbeit ist im Kriege größer als in irgendeinem Jahre zuvor gewesen.

Kulturleben im Kriege

„Festlicher Ausklang der Grillparzer-Woche in Wien", „Triumphaler Erfolg Furtwänglers in Rom", „Auftakt mit Beethoven im Reichsrundfunk", „Deutsche Forschung in Frankreich", diese und ähnliche Ueberschriften kann man in den deutschen Zeitungen alle Tage lesen und mit nicht geringem Erstaunen verfolgt man die rege deutsche Kulturarbeit mitten im Krieg, die ein Beweis für die seelische und kulturelle Verantwortlichkeit des deutschen Volkes ist. Und nun hören wir noch, daß anläßlich des 40. Todestages von Verdi die Berliner Volksoper ein fast 100 Jahre verschollenes Werk des großen italienischen Meisters der Vergessenheit entrissen hat. Und nun erlebt die „Giovanna d'Arco", „Die Jungfrau von Orleans", die Verdi frei nach Schiller geschaffen hat, ihre deutsche Erstaufführung. Diese Wiedererweckung einer verloren geglaubten Verdi-Oper ist ein künstlerisches Ereignis von außerordentlicher Bedeutung.

So sehen wir die Kulturarbeit des deutschen Volkes nicht eine Sekunde erlahmen; denn uns geht es immer um die Idee, um die heiligen Ideale unseres Volkstums, nur sind wir nicht jene romantischen Träumer mehr die da glauben, daß ein Volk seine Ideale verwirklichen könne, wenn es nicht zugleich unter dem Schutz einer realen Macht und in der Freiheit eines gesicherten Lebensraumes arbeiten kann. Mit dem Denken und Dichten allein ist es nicht getan, es kommt immer darauf an, daß man zugleich auch ein Kämpfer ist. Aber es erfüllt uns jedesmal mit Stolz, wenn wir darauf hinweisen dürfen, wie in allen Beziehungen unseres täglichen Lebens zugleich auch das kulturelle und seelische Moment sich hineinspielt. Das deutsche Volk steht in dieser Hinsicht in einem herzlichen Gegensatz zu der Raffgier der Engländer, die auf dem Gebiete der Kunst nur wenig eigenschöpferische Kraft entwickelt haben. Selbst Englands größtes Genie, Shakespeare, ist der Welt erst durch die Vermittlung deutschen Kulturstrebens geschenkt worden; denn das deutsche Volk nahm sich dieses großen Engländers wahrlich inniger an, als die Engländer selbst.

Wenn wir heute uns im Land der Plutokraten umschauen, dann können wir wohl die Erfahrung machen, daß sie sich auf den Kunstraub glänzend verstehen, wie schon die Tatsache beweist, daß sie selbst nicht mal daran denken, den geraubten Parthenon-Marmor ihren eigenen Verbündeten, den Griechen zurückzugeben. Dieser Parthenon-Marmor wurde um die Wende des 19. Jahrhunderts von dem englischen Diplomaten Thomas Elgin entführt, und seitdem denkt man nicht daran, diese kostbaren Skulpturen den Griechen zurückzugeben. Andere Völker dürfen für England nur bluten, und wenn sie als Kanonenfutter nicht mehr brauchbar sind, dann werden sie noch ausgeplündert, wie Polen, Belgien und Frankreich, dessen Goldschätze die Briten zum Teil geraubt und zum Teil versucht haben, in ihren Besitz zu bringen. Dies alles geschieht der höheren Kultur der Briten zur Ehre. Aber während sie rauben, wird im deutschen Volke weiter gearbeitet und bleibt in der Seele des deutschen Volkes der schöpferische Genius lebendig, der unseren Blick immer wieder hinwendet auf die ewigen, unvergänglichen Werte der Menschheit, und dieser Krieg wird endlich auch einmal den Trägern dieser idealen Weltanschauung zum Sieg verhelfen. Arbeit gegen Gold, Kultur gegen hohle Zivilisation und deutscher Idealismus und Gemeinschaftsgeist gegen die Ichsucht der Briten. Das ist der Kampf, den wir durchfechten und den wir gewinnen werden, damit sich alle Kräfte des deutschen Volkes von britischer Bevormundung frei zu entfalten vermögen.

Verdi und die Dichter

Zum 40. Todestag des Meisters.

Vor vierzig Jahren, am 27 Januar 1901, starb Giuseppe Verdi, der größte Komponist Italiens, der im gleichen Jahr wie Richard Wagner, 1813, geboren wurde. Das Werk des italienischen Meisters gehört der ganzen Welt. Sein Ruhm war der einzige, der seinerzeit neben dem Richard Wagners bestehen konnte, und noch heute ist seine Musik jung und frisch und lebendig, wie am ersten Tag. Wenn wir an gewisse viel gespielte Opern Verdis denken, die ihre Texte von französischen Dichtern nahmen, so dürfen wir nicht vergessen, daß das Buch für die Hauptwerke aus den Dichtungen des nordischen Heros Shakespeare genommen ist, daß Verdi heftig um die Dichtung Schillers rang, und daß er auch einige Gedichte Schillers vertont hat. Hier soll von einem Werk die Rede sein, das verlorengegangen ist und das ebenfalls Shakespeare zur Grundlage hat: „König Lear."

Wenn jetzt zum vierzigsten Todestag Verdis die Berliner Volksoper eine fast verlorene Oper des Meisters „Jungfrau von Orleans", herausbringt, deren Textbuch frei nach Schiller gearbeitet ist, so wollen wir daran denken, daß Verdi noch zwei andere Schillersche Stoffe als Textunterlagen benutzt hat, den „Don Carlos" und „Kabale und Liebe", die als Oper „Luisa Millerin" heißt. „Don Carlos" und „Luisa Millerin" haben sich im letzten Jahrzehnt den Platz im Opernrepertoire wiedererobert, der ihnen mit Recht neben den anderen, älteren Verdi-Opern, wie „Rigoletto", „Troubadour", „Ernani" gebührt. Die „Jungfrau von Orleans" war hundert Jahre hindurch so gut wie verschollen; man kannte nur die Ouvertüre, jetzt hat ein glücklicher Griff die ganze Partitur aus dem Archiv des Mailänder Verlegers Ricordis wieder ans Licht gezogen. Das erinnert daran, daß noch ein anderes Werk Verdis, „König Lear", bisher wenigstens, verloren ist; ja, man weiß nicht einmal, ob die Arbeit über die ersten Entwürfe hinaus weitergediehen ist.

Um 1850 herum, während der Arbeit am „Troubadour", trug sich Verdi mit dem Gedanken, einen „Rienzi" zu komponieren, nach dem Roman von Bulwer, ohne zu wissen, daß zehn Jahre vorher nach dem gleichen Roman Richard Wagner schon einen „Rienzi" geschrieben hatte: Politische Gründe — es war die unruhige Zeit nach 1848 — veranlaßten Verdi, den „Rienzi"-Plan fallenzulassen, und auf der Suche nach einem neuen Stoff kam Verdi auf Shakespeares „König Lear". Tatsächlich werden auf dem zu einem Verdi-Museum umgestalteten Landsitz des Meisters, Sant Agata, noch der Entwurf und die endgültige Fassung, von Verdis eigener Hand geschrieben, aufbewahrt. Es ist auch bekannt, daß Verdi an dem Text komponierte.

Aber Verdi ist mit dem Werk nie fertig geworden — so scheint es wenigstens, er hat immer wieder verbessert, er war nie zufrieden. Der Hauptgrund für diese Unzufriedenheit war seine allzu große künstlerische Gewissenhaftigkeit, die ihn immer wieder zweifeln ließ, ob seine musikalische Interpretation der dichterischen Größe des großen Dichters gerecht zu werden vermöchte. Daraus ergibt sich weiterhin aber auch die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Verdi die Partitur oder die Skizzen dazu vernichtet hat. Er wollte nicht, daß seine hinterlassenen Handschriften möglicherweise der Schnüffelei sensationshungriger Biographen ausgeliefert würden. Beim „Othello" wiederholten sich später die Gewissensbedenken, mit Shakespeare in Wettbewerb zu treten; Bedenken, die in diesem Falle aber erfreulicherweise von dem hervorragenden Textdichter Arrigo Boito zerstreut wurden, der sich ebenso wie Somma zu jeder Aenderung bereitfand, die der schwer zu befriedigende Musiker von seinen Textdichtern zu fordern nicht müde wurde. Dieser Zusammenarbeit verdanken wir dann auch das köstlich-heitere Alterswerk Verdis, ebenfalls nach Shakespeare, „Falstaff".

Deutschlands Gemüseverbrauch verdreifacht

Die wachsende Bedeutung des deutschen Gemüseanbaus kommt in der für das laufende Arbeitsjahr vorgesehenen neuen Anbauflächenausdehnung um rund 25 Prozent zum Ausdruck. Schon im vergangenen Jahr war eine durchschnittliche Steigerung der Gemüseanbaufläche um 25 Prozent angestrebt worden, die zum weitaus größten Teil auch erreicht werden konnte. Als besondere Schwierigkeit stellte sich bei der Durchführung dieses Programms der Mangel an Fachkräften heraus. Nachdem die Frage der Arbeitskräfte weitgehend geklärt worden ist, wird jetzt von den Fachkreisen der äußersten Intensivierung der Betriebe, der rationellen Kulturfolge und der Einschaltung der Baumschulen und der Blumen- und Zierpflanzengärtnereien, die ihre technischen Einrichtungen für die Aufzucht von Frühgemüse und Jungpflanzen zur Verfügung stellen, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn die Versorgungsbilanz bei Obst und Gemüse im ersten Kriegsjahr noch nicht voll ausgeglichen war, so lag das einmal an den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen des letzten Jahres, die die Ernten beeinträchtigt hatten, und zum anderen an der enormen Steigerung des Bedarfs. Der Frischgemüseverbrauch ist im Kriege im Reichsdurchschnitt auf das Dreifache angestiegen. Eine Tatsache, die sich nicht zuletzt aus der öffentlichen Bewirtschaftung von Fleisch, Fett und Backwaren erklärt. In Gegenden, in denen der Fleischkonsum bisher besonders groß war, ist die Nachfrage nach Gemüse sogar weit über den Reichsdurchschnitt hinaus angestiegen, so beispielsweise in München, das heute das Zehnfache an Gemüse verbraucht gegenüber der Vorkriegszeit. Diesen gewachsenen Ansprüchen soll durch die eingangs erwähnte Anbauflächenerweiterung für Gemüse Rechnung getragen werden. In der Vorkriegszeit deckte Deutschland seinen Gemüsebedarf bereits zu 94 Prozent im Inland, seinen Obstbedarf zu 85 Prozent. Durch die inzwischen eingetretene Verbrauchserhöhung sind die Anforderungen an den inländischen Gartenbau entsprechend stark gestiegen. Der über die Eigenerzeugung hinausgehende Bedarf kann übrigens heute ebenso wie in Friedenszeiten weitgehend durch Einfuhren ergänzt werden. Der weitaus wichtigste Gemüse- und Obstlieferant Deutschlands ist heute Italien. Auch Holland ist an dem deutschen Gemüseimport maßgeblich beteiligt.

Die Kilometerfresserin

Humoreske von Christoph Walter Drey.

Alle Mitglieder des Radfahrvereins „Falke" sollten pünktlich zur Stelle sein.

Willebald Klingners Pech war es von jeher, zu spät zu kommen. Die Uhr über dem Bahnhofsportal zeigte schon auf zehn Minuten nach fünf, als er anlangte. Im Laufschritt eilte er mit seinem Rade in die Bahnhofshalle.

Am Eingang trat ihm eine Radfahrerin entgegen.

„Zu spät!"

Die schmalen Lippen des Fräuleins verzogen sich zu einem spöttischen frohlockenden Lächeln.

„Was fangen wir da an?"

„Wenn Sie es nicht wissen?"

„Wir werden mit dem nächsten Zuge nachfahren."

„Der fährt erst in zwei Stunden."

„Wir brauchen ja die Fahrt nicht ganz aufzugeben," meinte sie, „sondern können es so einrichten, daß wir uns mit den anderen bei ihrer Rückkehr treffen."

„Eine Radglocke gab mit schrillem Klang das Falkensignal. Fräulein Holz wandte verdrießlich den Kopf.

Die lustige kleine Vogt sauste über den Platz und lachte übers ganze Gesicht.

„Gott sei Dank, daß ich nicht die einzige bin!"

„Sehr uneigennützig von Ihnen," erwiderte Fräulein Holz.

„Werden wir mit dem nächsten Zuge nachfahren?"

„Nein." Klingner erklärte, was man beschlossen hatte.

„Einverstanden! Ich bin dabei."

„Es wird aber anstrengend werden," warnte die Holz.

„Ach, mich schrecken keine Hindernisse!"

Ueber eine Stunde war man schon unterwegs, und der Ritter der beiden weiblichen Falken hatte den heimlichen Wunsch nach einer Rast, als die Führerin sich kräftig in die Pedale legte.

Klingner geriet ins Schwitzen. Auch Fräulein Vogts Wangen glühten, nur Fräulein Holz war blaß wie immer und schien die Kraftleistung nicht zu spüren. Sie erhöhte die Geschwindigkeit beständig. Die Kilometersteine wurden zu weißen Tupfen, die Bäume tanzten. Hundegekläff. Man huschte an Häusern, Menschen, vorbei.

Hier ist ein Dorf, sagte sich Klingner, und wo ein Dorf ist, wird auch ein Wirtshaus sein. Diese beiden Frauenzimmer fahren um die Wette, und ich verschmachte . . .!

Er war schon mindestens zwanzig Meter hinter den Damen zurück. Da sah er hinter grünen Büschen gedeckte Tische. Und an dem Hause hing ein Wirtshausschild. „Zum alten Krug". Klingner wankte in den Garten.

Ich werde den Mädels erzählen, daß ich hier aufpumpen mußte. Wenn sie mich vermissen, werden sie ja wieder umkehren, sagte er zu sich selber.

Hinter dem Dorf stieg die Straße steil an. Da mußte die Holz auch langsamer fahren. Und die Vogt plauderte wieder: „Mich hängen Sie nicht ab, Fräulein Holz. Aber Klingner haben Sie abgehängt, und das war doch wohl kaum Ihre Absicht?"

Keine Antwort.

„Sie wollten doch gern mit Herrn Klingner diese Fahrt machen. Wenn ich nicht gewesen wäre, hätten Sie es nicht so eilig gehabt."

„Wer sagt Ihnen das?"

„Sie selbst haben es gesagt. Einen Heiratsantrag von Herrn Klingner zu bekommen, wäre eine Kleinigkeit, und wenn Sie es darauf anlegten, hätten Sie ihn."

„Was kümmert Sie das?"

„Wir alle haben uns darum gekümmert. Die Mädels haben Sie nicht aus den Augen gelassen."

„Sie nehmen ja ein rührendes Interesse an mir?"

„An Herrn Klingner, bitte! Er ist so gutmütig! Die anderen vergaßen nur, daß er auch unpünktlich ist."

„Sie glauben, daß ich mit Absicht den Zug versäumt habe?"

„Ich weiß es — so sicher wie von mir!"

„Also die übrigen Radler gefielen sich sämtlich als Schutzengel, damit der gute, liebe Klingner mir nicht in die Hände falle?" höhnte die Holz. „Und auch Sie — selbstlos und ohne Nebengedanken?"

„Sie wollen den Spieß umdrehen —? Aber das ist so vergeblich wie Ihr Versuch, sich von meiner Gesellschaft zu befreien."

Die andere maß sie mit einem hochmütigen Blick. „Sie werden mir Ihre Gesellschaft nicht aufdrängen! Ich möchte sowohl auf Ihre wie auf die des schutzbedürftigen Herrn verzichten." Sprach's und spurtete dermaßen, daß sie die Anhöhe nur so hinaufflitzte — — —

Man trug für Herrn Klingner gerade ein Frühstück auf, als Fräulein Vogt zurückgefahren kam.

„Entschuldigen Sie nur, daß ich es mir bequem gemacht habe, aber ich dachte, Sie würden ja schon umkehren. Aber wo ist denn Fräulein Holz?"

„Sie ist allein weitergefahren!"

„Haben Sie sich etwa gezankt?"

„Wie man's nehmen will."

„Und um was?"

Die Kleine zitterte und tastete nach einem Stuhl.

„Das kommt von der Raserei! Es war eine Unvernunft, eine Rücksichtslosigkeit von dieser Holz! Solch einen schönen Tag soll man doch genießen!"

Er blickte schwärmerisch auf die grünen Büsche, das braune Brot, die goldige Butter und meinte: „Das scheint keine Naturfreundin sondern nur eine Kilometerfresserin zu sein. Ich bin im Grunde gar nicht böse, daß sie allein ihre Straße zieht."

Sie saßen beisammen, und noch immer hielt er ihre Hand. Eine nie gekannte Wonne durchrieselte ihn, und er hatte jetzt sogar Hunger und Durst vergessen.

Was wohl die Falken für ein Geschrei erheben würden, wenn er eine Braut heimbrachte von seiner Frühfahrt!

Es gleicht sich wieder aus

Sinkender Frauenüberschuß.

Die jetzt ausgewerteten Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählungen von 1939 lassen erkennen, daß der durch den Weltkrieg verursachte außergewöhnliche hohe Frauenüberschuß weiter erheblich abgenommen hat. Es wurden 1,85 Millionen Frauen mehr gezählt; danach kamen auf 1000 Männer durchschnittlich 1048 Frauen gegenüber 1101 im Jahre 1919, 1067 im Jahre 1925 und 1058 im Jahre 1933. Ein Frauenüberschuß ist heute nur noch bei den über Vierzigjährigen vorhanden, während in den jüngeren Altersgrenzen die Knaben und Männer zum Teil sogar erheblich stärker vertreten sind als die Mädchen und Frauen. Das bedeutet für die Frauen eine grundsätzliche Besserung der Heiratsaussichten.

Allerdings zeigen sich zwischen Stadt und Land erhebliche Unterschiede im zahlenmäßigen Verhältnis der Geschlechter. Während in den Altersgruppen der Heiratsfähigen auf dem Lande ein beträchtlicher Frauenmangel herrscht, ist in den großen Städten ein starker Frauenüberschuß vorhanden.

Des weiteren ergibt das statistische Bild, daß seit 1933 nicht nur eine Steigerung der Heiratshäufigkeit eingetreten ir, sondern daß in großem Umfang Ehen frühzeitiger als normal geschlossen wurden. Dadurch hat sich die Zahl der Verheirateten im alten Reichsgebiet beim männlichen Geschlecht in den Geburtsjahren 1900 bis 1913 gegenüber 1933 um rund 280 000 erhöht, bei den Frauen der entsprechenden Jahrgänge sogar um rund 600 000. Dazu hat allerdings erheblich beigetragen, daß die Jahrgänge 1915 bis 1919 bei den Frauen zum Teil nur halb so stark besetzt sind, als die der Männer, für die sie als Ehepartnerinnen in Betracht kamen.

Es gibt auch deutschen Marmor

Bayern ist besonders reich daran.

Bayern ist besonders reich an schönsten Marmoren; die fast ganz aus Kalksteinen bestehenden Alpen bieten freilich an abbauwürdigem Gestein nicht sehr viel, weil das Gestein durch hohen Druck oder durch eruptive Einflüsse meist zertrümmert ist. So ist zum Beispiel der Tegernseer Marmor, sehr schön rötlich-braun, mit feiner Zeichnung, sehr schwer zu gewinnen. Der wichtigste deutsche Stein ist der Juramarmor; er wird hauptsächlich zu Waschtischplatten, Schaltafeln, Abdeckplatten verwendet. Seine Farbe ist gelbgrau bis graublau. Das Vorkommen erstreckt sich von Eichstädt bis Weißenburg, auch rechts und links des Altmühltals. Die Marmore des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes zeichnen sich durch besondere Farbenschönheit aus. Weitere Marmorlager in Bayern kommen in Selbitz bei Hof, am Döbraer Berg und bei Würzburg vor.

Württemberg hat auf der Rauhen Alb unweit Münsingen den Böttinger Marmor, der mit Recht als der deutsche Onyx bezeichnet wird. Diese Art findet hauptsächlich Verwendung zu kunstgewerblichen Gegenständen.

Sehr zahlreich ist das Marmorvorkommen auch in Norddeutschland an der Lahn, in Westfalen, in der Eifel und rechts vom Rhein. Auch die thüringischen Marmore gehören zu den Buntgesteinen mit feiner Wirkung, während die Marmore Schlesiens nach geologischen Begriffen nicht als eigentliche Marmore zu bezeichnen sind. Sie gehören den kristallinischen Urkalken der Primärzeit an, wogegen die buntfarbigen Marmore Deutschlands ihre Entstehung jüngeren Zeitepochen verdanken. Weltbekannt ist schließlich der unübertreffliche Untersberger Marmor, der in mächtigen Brüchen am Untersberg bei Berchtesgaden gewonnen wird und sich zu Nutzzwecken wie zu dekorativen Arbeiten gleich gut eignet und gegenwärtig unser einziger wertvoller Bildhauerstein ist.

Gescholten viel und viel gerühmt

Was ist die Wahrheit über den Hai?

Kein Fisch hat einen so schlimmen Ruf und keines Fisches Natur ist so umstritten wie die des Haifisches. Der „gefräßige Raubritter der Meere", „des Meeres Hyäne", „der entsetzliche Hai", so klingt es in unzähligen abenteuerlichen Schilderungen. Dabei hat der Hai mindesten ebenso viele Freunde wie Feinde. Ja, es gibt Seeleute, die behaupten, daß selbst die zwölf Meter großen Haie schüchtern seien wie junge Kätzchen! Jedenfalls sei alles übertrieben, was von der Gefährlichkeit der Haie erzählt wird.

Was ist nun in Wirklichkeit an den Schauergeschichten vom Haifisch Wahres daran? Der Schaden, den er — angeblich — stiftet, ist winzig, dagegen sein Nutzen relativ riesengroß. Die Haifische gehören zu den wertvollsten Fischen. Zu Millionen werden sie alljährlich gefangen, Millionen Menschen sind sie eine sehr nahrhafte und geschätzte Speise, frisch und getrocknet. Viele Küstenbewohner des Indischen Ozeans, des Roten Meeres, des Persischen Golfs, Ostasiens, der Südsee usw. leben vornehmlich vom Haifischfang und -handel. Auch Europäer wissen das Fleisch frischer Haifische zu schätzen. Adalbert von Chamisso schreibt in der „Reise um die Welt", die er 1815 machte: „Während dieser Zeit (im Atlantischen Ozean, südlich der Capverden) wurden auch verschiedene Haifische geangelt und versahen uns mit erwünschter frischer Nahrung. Ich möchte sagen, ich habe nie besseren Fisch gegessen als den Haifisch."

Gewiß wird mancher sagen: „Das ist Geschmackssache!" Tatsache ist aber, daß auch auf deutschen Fischmärkten, freilich unter dem Namen Graufisch, der Haifisch angeboten und gekauft wird. Auf italienischen Fischmärkten gehört der bis 1½ Meter groß werdende Sternhai zu den alltäglichen Erscheinungen. Verschiedene Arten, besonders der Riesenhai, übrigens einer der harmlosesten, haben große Fettlebern, die einen ausgezeichneten Tran liefern. In Südarabien, im Persischen Golf und im Roten Meer wird die Leber ausgekocht und der Tran vornehmlich zum Kalfatern und Anstreichen der Segler benutzt. Doch damit erschöpft sich noch nicht der Nutzen der Haifische, der statistisch nicht nachweisbar ist. Die rauhe Haut, die winzige Zähnchen hat, dient als Schleifmittel, und nach der Entfernung dieser Zähnchen wird daraus das sehr nützliche Haifischleder.

Es gibt etwa 250 Arten Haifische, die in allen Meeren, vom Eismeer an, der Heimat des Riesenhais, überall anzutreffen sind. Ihre Größe schwankt zwischen 70 Zentimeter und 12 Meter. Vielleicht werden jährlich mehr Haifische gefangen als Heringe oder Schellfische, denn die Zahl der Haifischkonsumenten ist um ein vieles größer als die der Herings- und Schellfischesser.

Die Front kämpft für Dich!
Danke ihr durch Dein Opfer



Der Sohn aus erster Ehe

Roman v. J. Schneider-Foerstl

DURCH ERLEBNIS-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDEN

(18. Fortsetzung.)

Er war empört. „Es ist nicht schön von Ihnen, daß Sie hetzen. Ich hatte wirklich Oel an den Fingern. Vater hat es selbst gesehen."

„Du schweigst," rief Holke zornig. „Isabella, entschuldige den Ausbruch. Ich habe Fokke zu Unrecht verdächtigt und das hat er mir übel genommen. Es stimmt, was er sagte."

„Nun ja," meinte sie erstaunt, „ich habe doch auch gar nicht daran gezweifelt. Was hast du nur, mein Junge? Und wie kommst du auf den Einfall, daß ich hetze? Wieso denn? Ich wünsche doch nur im Frieden mit dir zu leben."

Immer ist sie im Recht, erbitterte sich Fokke und beugte sich über das Notenblatt, das Mariell herausgesucht hatte. Dann sah er zu Schöppel auf und nickte. „Wenn ich danebengreife, kann ich nichts dafür," sagte er halblaut.

„Du mußt dich beruhigen," kam es ebenso leise zurück. Mariell hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Frau Barra zu beobachten, als Schöppel sang. Seinerzeit, als Holke das erstemal Geige spielte, hatte Fokke behauptet, sie hätte gegähnt. Vielleicht gähnte sie heute auch. Aber sie wartete umsonst. Frau Barra war ganz Ohr. Sie applaudierte kräftig, als Schöppel geendet hatte. „Sie bringen es sicher zu etwas," äußerte sie beifällig.

„Glauben Sie, gnädige Frau?"

„Ganz gewiß, mein Freund."

„Aber nicht in der Musik," meinte er gedrückt.

„Gerade das habe ich gemeint."

Er schüttelte den Kopf. „Das dauert zu lange und ist zu unsicher."

„Könnte man Ihnen nicht helfen?"

Holke sah, wie Schöppel blaß und rot vor Freude wurde. „Führe ihn nicht in Versuchung, Isabella," bat er lächelnd.

„Es ist mir ernst. Wann müssen Sie sich für einen Beruf entscheiden?"

„In drei Jahren, gnädige Frau."

Sie war enttäuscht. Er wirkte bedeutend älter und reifer. „Wie alt sind Sie eigentlich?"

„Sechzehn Jahre, gnädige Frau."

„Mein Gott, ich dachte, Sie wären längst über zwanzig hinaus. Dann in drei Jahren also."

Martell tat der Junge über die Maßen leid. Er war förmlich bestürzt vor Glück. In drei Jahren wußte Frau Barra keine Silbe mehr von dem, was sie heute gesagt hatte.

Gerhard Schöppel aber glaubte daran, wie an das Evangelium selbst, und als er mit Fokke den Turm hinaufstieg, preßte er dessen Finger immer wieder zwischen den seinen, die sich heiß und feucht anfühlten. „Wenn sie mir wirklich hilft, bete ich sie an. — — Weshalb lachst du?" fragte er, aus allen Himmeln gerissen, denn Fokke hatte hell hinausgeprustet. „Lügt sie denn? — Sag, Fokke?"

„Das weiß ich noch nicht."

„Wann wirst du es dann wissen?"

„Wenn Sie mit meinem Vater verheiratet ist."

Das verstand Schöppel zwar nicht, aber aus Fokke war sonst nichts herauszubringen. So gab er sich zufrieden, zumal der Turm ihm einen Ruf des Entzückens abnötigte. „Wenn ich so ein Plätzchen für mich hätte, Fokke!"

„Du brauchst ja nur zu kommen, so oft du willst," sagte Fokke und drückte sein Gesicht an die kleine rote Scheibe, die er selbst eingesetzt hatte, um die Welt auch einmal in Rot zu sehen. „Schreib' dich in das Buch hier ein, Gerhard. Jeder muß das, der hier heraufkommt. Brauchst du einen Bleistift?"

„Nein, ich habe einen. Aber laß mich erst noch schauen. Wenn man Dom und Burg, so wie hier, vor sich hat, glaubt man es gar nicht, daß das wirklich die kleine Stadt an der Elbe ist. Und trotzdem stimmt es doch. Und dann die ganze Ebene bis Dresden hinein und all die Hügel und Weinberge und die Schlöte drüben. — Seid ihr im Sommer nie verreist?"

Fokke war sehr verwundert. „Natürlich! Jedes Jahr. Warum fragst du?"

„Weil ich dann mal ganz gerne hier auf eine Woche wohnen würde. So als Wächter gleichsam. Ich würde sicher keinen Fuß in eines eurer anderen Zimmer setzen. Vielleicht nur im Hofe unten ein wenig spazierengehen. Ich würde gewiß auch nichts von Obst und Beeren anrühren."

„Das sieht dir ähnlich," sagte Fokke zornig.

„Die Hängematte hier würde mir genügen," begeisterte sich Schöppel weiter, „ich habe schon öfters in einer Hängematte geschlafen."

Fokke drückte ihn gewaltsam auf die Bank, die sich um den runden Bau zog und hielt ihn an den Achseln fest. „Also, wenn die großen Ferien beginnen, kannst du den Turm für vierzehn Tage haben. Bei Nacht schläfst du in meinem Bett."

„Dann nicht."

„Dann bleib weg!" schrie Fokke, riß die Falltüre, die er zugeklappt hatte, auf und schwang sich die schmale Treppe hinunter.

Schöppel überstürzte sich fast, als er ihm nachturnte. „Mußt du denn immer gleich so heftig sein, Fokke?"

„Warum redest du auch lauter so blödes Zeug!"

„Ich schlafe doch auch so furchtbar gerne zur Nacht in deinem Bett, wenn ich das darf."

„Immer hinterher bist du einverstanden," erwiderte Fokke unhöflich, „aber ich mache es schon noch ebenso wie du, sobald sich wieder eine Gelegenheit dazu bietet! Oder glaubst du vielleicht, ich hätte nicht gesehen, wie schrecklich dir das war, als neulich das Weinglas in Scherben ging? Ich habe in einem Geschäft gefragt, was es kostet. — — Achtzig Pfennige! — Ich wollte dir's so gerne ersetzen, aber ich traue mich nicht, weil ich dir nicht weh tun will. Nur du beleidigst mich in einem fort."

„In einem fort?" weinte Schöppels Stimme.

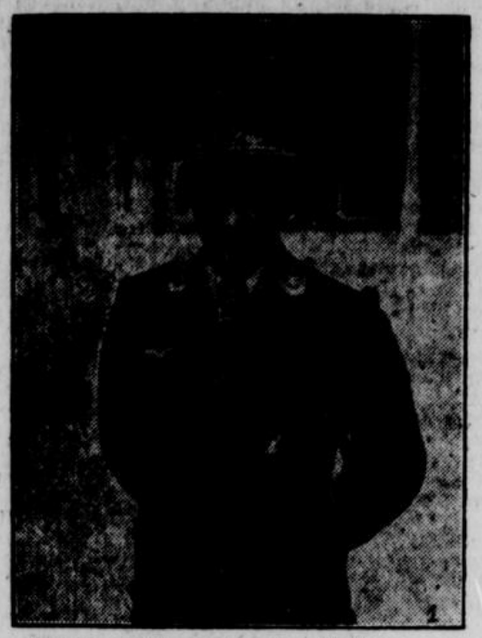
„Das zweitemal wenigstens schon," lenkte Fokke ein. „Ich habe mir gedacht, wenn du mal nach Hause fährst in die Ferien oder so, bitte ich Vater, daß ich mit darf für acht oder vierzehn Tage vielleicht. Aber jetzt brächten mich keine zehn Pferde mehr dazu. Ich laufe, was ich laufen kann, wenn ich mal an deinem Hause vorüberkomme. Von Hineingehen keine Rede! Von zur Nacht bleiben schon gar nicht!"

„Das glaube ich dir aufs Wort," sagte Schöppel und hielt den Kopf tief auf die Brust gesenkt, „ich würde auch zu Tode erschrecken."

(Fortsetzung folgt.)

Sportler mit dem Ritterkreuz

Hauptmann Alfred Schwarzmann



„Meine besten Sportler sollen auch die besten Soldaten sein."
Reichssportführer von Tschammer und Osten.

PK. 1936 Olympiade in Berlin. Unter den Turnern der Welt fällt eine stramme deutsche Gestalt auf. Ein Mann besticht durch seine Körpergewandtheit. Er heißt Alfred Schwarzmann. Am Ende der Kämpfe hat er den olympischen Sieg im Geräte-Zwölfkampf, am Barren und im Pferdsprung errungen, außerdem zwei weitere Bronzemedaillen für dritte Plätze. Mit diesen Siegen ist er der erfolgreichste Olympiasieger gewesen.

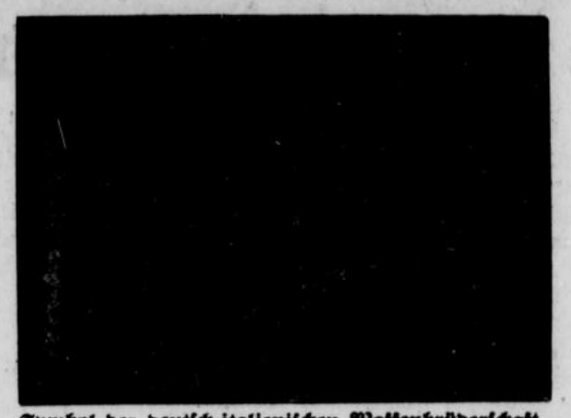
Alfred Schwarzmann wurde am 23. 3. 1912 in Fürth geboren und sollte eigentlich die Bäckerei seines Vaters übernehmen. Ihn hielt es jedoch nicht im Handwerk. Er wollte hinaus, um seine Kräfte und sein Können im Dienste des Vaterlandes einzusetzen. Das kostete manchen Kampf. Aber Alfred Schwarzmann rang sich durch und trat am 1. April 1933 in das Infanterieregiment Fürth ein, wo er im Mai 1935 zum Unteroffizier befördert wurde. Er blieb Mitglied seines heimischen Turnvereins Fürth 1860. Es spricht für seine Bescheidenheit, daß er erst 1934 an die Oeffentlichkeit trat. Schlicht zeigte er sein turnerisches Können. Die Reichssportführung und seine Vorgesetzten bei der Wehrmacht wurden auf ihn aufmerksam. Es ging darum, eine Mannschaft der Turner zusammenzustellen. Alfred Schwarzmann eroberte sich schnell einen guten Platz in der Nationalmannschaft; und seit jener Zeit können wir uns kaum einen Länderkampf ohne ihn vorstellen. Die Wehrmacht unterstützte die sportlichen Fähigkeiten Alfred Schwarzmanns und versetzte ihn bereits im Oktober 1935 zur Heeressportschule Wünsdorf. Dort wurde er bald Feldwebel. Seine Erfolge auf der Olympiade lohnte der Führer durch die Beförderung zum Leutnant und sprach ihm die Glückwünsche persönlich aus. Damit hatte er militärisch zunächst eine Stufe erklommen, an die er selbst wohl nicht zu denken gewagt hatte.

Aber er wollte auch sportlich noch weiter. Er ging zur Reichsakademie für Leibesübungen. Nach einjährigem Studium legte er im Turnen eine vorzügliche Prüfung ab und wurde Heeressportlehrer. Doch hier hielt es ihn nicht allzu lange.

Dort, wo es ein Neuland gibt, wo es auf Mut und Schneid ankommt, ist Alfred Schwarzmann immer zu finden gewesen. Als mit der Luftwaffe auch die Fallschirmjägertruppen ihren Dienst aufnehmen, tritt Alfred Schwarzmann zu ihnen über. Seine turnerischen Fähigkeiten kommen ihm bei den neuartigen Aufgaben sehr zu Gute. Langes Warten hat Alfred Schwarzmann gelernt. Aber er brennt nun, da der Krieg ausgebrochen ist, wie alle Männer im grauen Rock, darauf, an den Feind zu kommen. Endlich, am 10. Mai, als der Führer den Befehl zum Vormarsch im Westen gibt, kommt auch für ihn, den inzwischen zum Oberleutnant Beförderten, der Tag des Kampfes und der Bewährung. Er springt mit seiner Kompanie in Nordholland ab und hat die Aufgabe, die Küste bei Kawyk, südwestlich von Amsterdam, zu halten. Er hat die Schlüsselstellung trotz stärksten Widerstandes genommen und zäh verteidigt und so an entscheidender Stelle dazu beigetragen, daß die Festung Holland so schnell sturmreif geschossen wurde.

Im Verlauf der Kämpfe wurde Oberleutnant Schwarzmann durch einen Lungenschuß schwer verwundet. Der Führer verlieh ihm das Ritterkreuz für heldenhafte Tat und beförderte ihn inzwischen zum Hauptmann. Von den Folgen seiner Verwundung hat Alfred Schwarzmann sich wieder erholt und bereits wieder geturnt. Wir alle wünschen, daß dieser Sportler, der 1938 Deutscher Meister im Zwölfkampf, am Reck und im Pferdsprung wurde, uns nach diesem Krieg sein Können wieder zeigt und die Jugend schult.

(Kriegsberichter Willi Kahlert.)



Symbol der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft.
Zum 30. Januar gibt die Deutsche Reichspost bei sämtlichen Postämtern und Amtsstellen des Großdeutschen Reiches eine Sondermarke heraus, deren Bild den Kopf des Führers und des Duce trägt. Durch das neue Wertzeichen wird die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft im gegenwärtigen gemeinsamen Abwehrkampf der beiden europäischen Nationen in besonderer Weise hervorgehoben. — Scherl-Wagenborg (M).

Was der Sportsonntag bringt

Zum Wochenende gibt es in Großdeutschland wieder ein vielseitiges und umfangreiches Sportprogramm. Im Vordergrund stehen die Skimeisterschaftskämpfe in den nordischen Wettbewerben in Spindelmühle im Riesengebirge. Rund 500 Skiläufer aus allen Bereichen des NSRL. kämpfen dort vom Freitag bis Sonntag um die Titel im Spezial-Sprunglauf, in der nordischen Kombination, Spezial-Langlauf und im 4 mal 10-Kilometer-Staffellauf. Sonst finden auch noch eine Anzahl Eissportfeste statt. In München bewerben sich elf Paare um die Meisterschaft der Eisläufer. Obwohl das Ehepaar Baier große Konkurrenz hat, ist an seinem Endsieg kaum zu zweifeln. In Zell am See bei Salzburg werden die Schnellaufmeisterschaften ausgetragen. In Igls ist dann noch ein internationales Bobrennen und in Hofgastein und Villach sind die SA.-Skiwettkämpfe Unsere Amateurboxer tragen im Bereich Schlesien ihre Kriegsmeisterschaften aus. Es handelt sich vorerst um die erste Runde, die in Görlitz durchgeführt wird. Im Schwimmen finden die deutschen Hallenmeisterschaften im Kunst- und Turmspringen für Männer und Frauen im Wiener Dianabad ihre Durchführung. Nach einer Pause von zwei Jahren tritt die deutsche Basketball-Nationalmannschaft wieder international an. Die Deutschen treten in Triest in zwei Spielen Italien und Rumänien gegenüber. Die bisherigen Spiele gegen Italien gingen sämtlich verloren. Mit Rumänien gibt es die erste Begegnung. Bei den Fußballern herrscht natürlich Hochbetrieb in allen Bereichen, gilt es doch, die Meisterschaftsspiele so rasch wie möglich unter Dach zu bringen. Schon steht nämlich in diesem oder jenem Gau das Gespenst der Terminnot vor der Tür.

BV. Lemgo spielt gegen Spvg. Bavenhausen

Der Ballspielverein Lemgo muß am morgigen Sonntag das Pokalspiel gegen die Spvg. Bavenhausen austragen. Das Spiel findet in Lüerdissen statt. Der BV. tritt hierzu mit folgender Mannschaft an: Burow; Kleist, Lange; Tasche, Dreksler, Sonntag; Stute, Weege, Gembaßek, Boos, Schmidt. Abmarsch 12.30 Uhr vom Vereinsheim.

Die 1a-Jugend des BV. Lemgo spielt vormittags 11 Uhr in Lemgo auf dem Jahnplatz gegen die Gefolgschaft 14-55 Almena. Die 2a-Jugend tritt um 13.30 Uhr in Leese gegen die 1. Jugend des BV. Leese an.

Ein zweites Pokalspiel steigt dann noch in Salzuflen zwischen dem VfL Salzuflen und dem RSV Waddenhausen.

Schwere Spiele für Bielefelds Ligavereine

Bei den morgigen Spielen der westfälischen Bereichsklasse im Fußball stehen die beiden Bielefelder Vereine vor schweren Aufgaben. Der BfB. muß beim Meister Schalke antreten. Er dürfte dort trotz guter Leistungen zu keinem Erfolg kommen, denn Schalke ist derzeitig in bester Form. Arminia reist ebenfalls. Ziel ist Dortmund, wo man gegen Borussia antreten muß. Die Dortmunder dürften in der Lage sein, ihren zweiten Tabellenplatz erfolgreich zu verteidigen. In den weiteren Spielen ist es fraglich, ob BSG. Gelsenguß gegen VfL. Bochum zu zwei Punkten kommt, ferner ob Arminia Marten daheim gegen Westfalia Herne seine schlechte Stellung verbessern kann. Im Treffen DSC Hagen gegen Preußen Münster sollten die Hagener ihren Mittelplatz mit zwei weiteren Punkten sichern. Sollte es Union Gelsenkirchen gelingen, gegen die Spvg. Röhlinghausen das schwache Punktkonto etwas aufzubessern, dann würde die Frage, wer in diesem Jahre absteigt, offener denn je.

In der 1. Klasse, Unterstaffel Herford

sind drei Spiele angesetzt. Spvg. Schildesche erwartet Grünweiß Bielefeld, 06-07 Bielefeld den BV. Deynhausen und in Herford gibt es zwischen der Spiel- und Sportvg. und Union ein Lokaltreffen.

Tagung der Fußballführer Westfalen-Lippe

Das Fachamt Fußball des NSRL. im Gau 9 (Westfalen-Lippe) hat für Sonnabend und Sonntag eine Führertagung nach Dortmund angesetzt. Es handelt sich um einen Lehrgang für Kreisfachwarte für Fußball, deren Stellvertreter, für Fußballmitarbeiter und Obleute für Schiedsrichterwesen aus sämtlichen westfälischen NSRL-Kreisen. Diesem ersten Lehrgang seit Kriegsausbruch kommt eine besondere Bedeutung zu, da der gesamte Gauführerstab des Gaues Westfalen im NSRL. dabei zu Worte kommen und den in den einzelnen westfälischen Sportkreisen tätigen und verantwortlichen Kameraden sicherlich wertvolle Fingerzeige und Vorschläge für die weitere Marschrichtung im westfälischen Fußballsport geben wird. So werden Referate gehalten von folgenden Mitgliedern des Gauführerstabes: Stellvertretender Gauführer und Gaudietwart Jasper, Gaufachwart für Fußball Jersch, Gausportwart Eichhoff, Gaufechtwart Eichholz, Gebiets- und Gaujugendfachwart Harms.

Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend

am 26. Januar 1941 in Lage.

Die Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend beginnen pünktlich um 14.30 Uhr in der Turnhalle der Turn- und Sportgemeinde Lage. Kampfrichtersitzung um 14 Uhr.

Jede Mannschaft hat einen Kampfrichter mitzubringen.

Die Fahrkarten dürfen am Schalter nicht abgegeben werden, da sonst das Fahrgeld nicht erstattet wird.

Karl Tölle, komm. Bannfachwart.

Neuigkeiten im Sport

Der Rumänische Tennisverband bereitet für vier seiner besten Spieler eine große Frühjahrsreise durch die europäischen Staaten vor, die u. a. nach Deutschland, Italien, Jugoslawien, der Schweiz Spanien und der Slowakei führen soll.

An den Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo (Italien) nehmen nun 12 Nationen teil. Japan hat nachgemeldet. Sein Vertreter, der Abfahrtsläufer Yakawara, ist bereits in Cortina eingetroffen.

Neusel gegen Heuser. Am 26. Januar stehen sich in der Berliner Deutschlandhalle der frühere Schwergewichtsmeister der deutschen Berufsboxer, Walter Neusel, und der ehemalige Halbschwergewichtsmeister Adolf Heuser im Ausscheidungskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft gegenüber. Neusel hat bekanntlich den Titelkampf gegen den Wiener Lazek knapp verloren, und Heuser büßte gegen den Aachener Kreitz seinen Halbschwergewichtstitel ein. Beide wollen wieder in die erste Linie der deutschen Schwergewichtler. Die zweite Ausscheidung wird kurze Zeit später in Hamburg mit der Begegnung Selle—Kölblin durchgeführt. Die beiden Sieger des Berliner und Hamburger Kampfes werden dann gegeneinander antreten, und der Sieger dieses Kampfes wiederum wird der nächste Gegner des Deutschen Schwergewichtsmeisters Heinz Lazek sein.

Deutsche Meisterschaften der Amateurboxer. An den Tagen vom 26. Januar bis zum 2. Februar werden im Sportbereich Schlesien die 2. Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurboxer entschieden. Die Riesenzahl von 186 Bewerbern tritt zu den Titelkämpfen in den acht Gewichtsklassen an. Allein sechs Veranstaltungen sind vom 26. bis 28. Januar in Görlitz nötig, um die angesetzten 121 Kämpfe abzuwickeln. Von den 64 Teilnehmern, die am 29. Januar in Liegnitz die Zwischenrunde bestreiten, kommen nur die 32 Sieger nach Breslau, die dort am 1. Februar sich in der Vorschlußrunde gegenüberstehen. Höhepunkt der Meisterschaftstage ist der 2. Februar mit den Schlußkämpfen um die acht Titel.

Die Ski-Meisterschaften gestartet

Feierliche Flaggenhissung in Spindelmühle

Die zweiten Deutschen Kriegs-Skimeisterschaften wurden in Spindelmühle (Riesengebirge) mit der feierlichen Flaggenhissung eröffnet. Damit wurde die erste großdeutsche Skisportveranstaltung auf sudetendeutschem Boden gestartet. In Abwesenheit des erkrankten Reichssportführers sprach Stabsleiter Guido von Mengden, der dem Sudetengau für seine Treue zum Deutschtum dankte. Auf altem neugewonnenem Kulturboden sei man zum friedlichen Wettstreit angetreten, obwohl die Stunde, in der Großdeutschland in einem schicksalentscheidenden Kampf liege, ernst sei.

Als erster Wettbewerb wurde am Freitag der 17-Kilometer-Langlauf gestartet. Nicht weniger als 229 Teilnehmer hatten für diesen Wettbewerb gemeldet. Hiervon starteten 118 auch für die Kombination. Der Meister der Kombination wird am Sonnabend auf der Klausengrundschanze ermittelt, die Weiten bis zu 50 Meter zuläßt. Der Sonntagvormittag ist dem 4×10-Kilometer-Staffellauf der Bereichsmeisterschaften vorbehalten. Den Abschluß der Skimeisterschaften bildet der Spezialsprunglauf auf der großen Elbgrundschanze. Der Weitenrekord steht hier auf 80 Meter.

Berauers überlegener Sieg im Langlauf.

Im 17-Kilometer-Langlauf der Kriegsmeisterschaften gab es einen überlegenen Sieg Gustl Berauers, erfochten gegen ein Feld, das sowohl an Klasse, als auch an Menge kaum einen Vorgänger aufzuweisen hatte. Berauer ging gemeinsam mit dem Tiroler Demetz mit einem riesigen Anfangstempo vom Feld der 228 Teilnehmer ab, und nach 4 Kilometer konnte er seinen Begleiter bereits abschütteln. Dann wurde Berauer immer schneller und siegte in 56:45 mit fast 2 Minuten Vorsprung vor Demetz, der 58:24 benötigte. Der an der Schulter verletzte Josef Gürtein (Gurgl) kam in 59:17 als dritter vor dem Brünner Alois Simon ein. Und schon als fünfter und erster Altersklassenläufer überquerte der unverwüstliche Breslauer Leutnant Herbert Leupold das Zielband.

Aufruf des Reichssportführers

Anläßlich des Beginns der Großdeutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle weist Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem Aufruf darauf hin, daß damit der Auftakt zu den großen Wochen des Wintersports auch in diesem Kriegsjahr gegeben ist. An Spindelmühle schließen sich die Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo an, an diese wieder die große internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Den Beschluß bilden die Wintersportwettkämpfe der HJ. mit der bisher unerreichten Zahl von 18 000 Teilnehmern. Tag für Tag werden unsere Kameraden im schweren Wettstreit mit der besten Klasse der Welt stehen. Der Reichssportführer hält es für notwendig, gerade in diesem Augenblick unserem Volk und den Sportsleuten der Welt zu erklären, daß es uns in diesen Wochen nicht in erster Linie auf das sportliche Kämpfen oder gar auf das sportliche Siegen ankommt. Weit höher stehen uns ein anderer Kampf und ein anderer Sieg, dessen wir gewiß sind. So wäre für die Wintersportkämpfe dieses Jahres von uns nicht ein einziger Soldat aus der Front gezogen worden, wenn es sich nicht um etwas ganz anderes handeln würde: es geht uns hier darum, keinen Fußbreit des von uns dem Kulturgut des Sports errungenen Bodens zu verlieren, es geht uns nach innen und außen um den Beweis der eigenen Kraft, Zähigkeit und Leistungsfähigkeit. Uns geht es nicht zuletzt um die Brücken unter den Völkern, die der Sport schlägt. Sie werden das Wiederaufbauwerk nach dem Krieg und nicht nur das sportliche leichter machen.